

Gemeinde Riehen



Gemeindeabstimmung vom 5. Mai 2002 zum Projektierungskredit «Julia» Validierung

Die Auszählung der Abstimmung über den Beschluss des Einwohnerrats vom 16. Januar 2002 betreffend die Bewilligung eines Kredits von Fr. 624'000.– für die weitere Planung, Projektierung und Kommunikation des «Projekts Julia, lebendiges Dorfzentrum Riehen» hat folgendes Resultat ergeben: Ja: 3099, Nein: 3856.

Somit ist der Beschluss des Einwohnerrats verworfen worden.

1. Der Gemeinderat nimmt das Ergebnis zur Kenntnis und stellt Verwerfung des Beschlusses fest.
2. Der Gemeinderat erklärt die Abstimmung, vorbehältlich einer allfälligen Stimmrechtsbeschwerde, für gültig.
3. Publikation im Kantonsblatt.

Riehen, den 7. Mai 2002

Im Namen des Gemeinderats
Der Präsident: *Michael Raith*
Der Gemeindeverwalter: *A. Schuppli*

Abgelaufene Referendumsfrist und Wirksamklärung

Für die vom Einwohnerrat am 27. Februar 2002 verabschiedete, vom Regierungsrat am 26. März 2002 genehmigte und im Kantonsblatt vom 4. April 2002 publizierte *Gemeindeordnung der Einwohnergemeinde Riehen* ist die Referendumsfrist am 3. Mai 2002 unbenützt abgelaufen.

Diese Ordnung ist hiermit in Rechtskraft erwachsen. Sie wird am 1. Januar 2003 wirksam. Gestützt auf § 42 der Gemeindeordnung werden im Hinblick auf die Organisation von Gemeinderat und Verwaltung die §§ 23 und 24 (Mitgliederzahl, Organisation und Zuständigkeit des Gemeinderats) sowie die §§ 27 bis 29 (Gemeindeverwaltung) bereits am 7. Mai 2002 wirksam.

Riehen, den 7. Mai 2002

Im Namen des Gemeinderats
Der Präsident: *Michael Raith*
Der Gemeindeverwalter: *A. Schuppli*

Konstituierung des Bürgerrates

Der Bürgerrat hat sich für die Amtsperiode 2002/2006 wie folgt konstituiert:

Präsidentin: *Simone Forcart-Staehelin* (Wahl durch Bürgerversammlung)
Vizepräsident: *Martin Lemmenmeier*

Finanzen: *Thomas Strahm*
Sozialhilfe: *Rosmarie Mayer-Hirt*
Hilfsfonds: *Oskar Stalder*
Stiftungen: *Willy Rinklin*
Wald: *David Moor*
Schreiberin: *Silvia Brändli-Bonsaver*

Sozialhilfekommission

Der Bürgerrat hat für die Amtsperiode 2002/2006 folgende Mitglieder in die Sozialhilfekommission gewählt:

Rosmarie Mayer-Hirt
Madeleine Schmid-Zuber
Thomas Strahm
Ursula Stucki

Dieser Kommission gehört von Amtes wegen zudem der Leiter Ressort Bildung, Gesundheit und Soziales der Einwohnergemeinde Riehen, Willi Fischer, an.

Bürgerrat Riehen
Bürgerratsschreiberin:
Silvia Brändli-Bonsaver

Gemeinde Bettingen



Verhandlungen des Gemeinderates

Der Gemeinderat hat an seiner Sitzung vom 14. Mai 2002 wie folgt beschlossen:

- Uwe Hinsen wurde als Vizepräsident des Gemeinderates gewählt.
- Das Ressort «Soziales, Kultur und Bildung» wurde vollumfänglich von der neuen Gemeinderätin Dorothee Duthaler übernommen.
- Die neue Gemeinderätin Dorothee Duthaler wird in folgenden Kommissionen/Gremien Einsitz nehmen:
 - Fürsorge
 - Kindergarten
 - Naturschutz
 - Forstwesen
- Gabriella Ess Dahinden verbleibt in der Nomenklaturkommission.
- Der neue Gemeindeverwalter Andreas Masche wird in folgenden Kommissionen/Gremien Einsitz nehmen:
 - Spitex
 - Schulzahnklinik
 - Spital

Gemeinderat Bettingen

MOBILITÄT «NewRide» an der «Auto-Show» in Riehen Subventionierte Elektro-Bikes



Mit Muskel- und Elektrokraft mobil: Der Kanton Basel-Stadt subventioniert im Rahmen der Aktion «NewRide» die Anschaffung eines Elektro-Bikes mit einem Beitrag von zehn Prozent des Kaufpreises.

Foto: ZvG

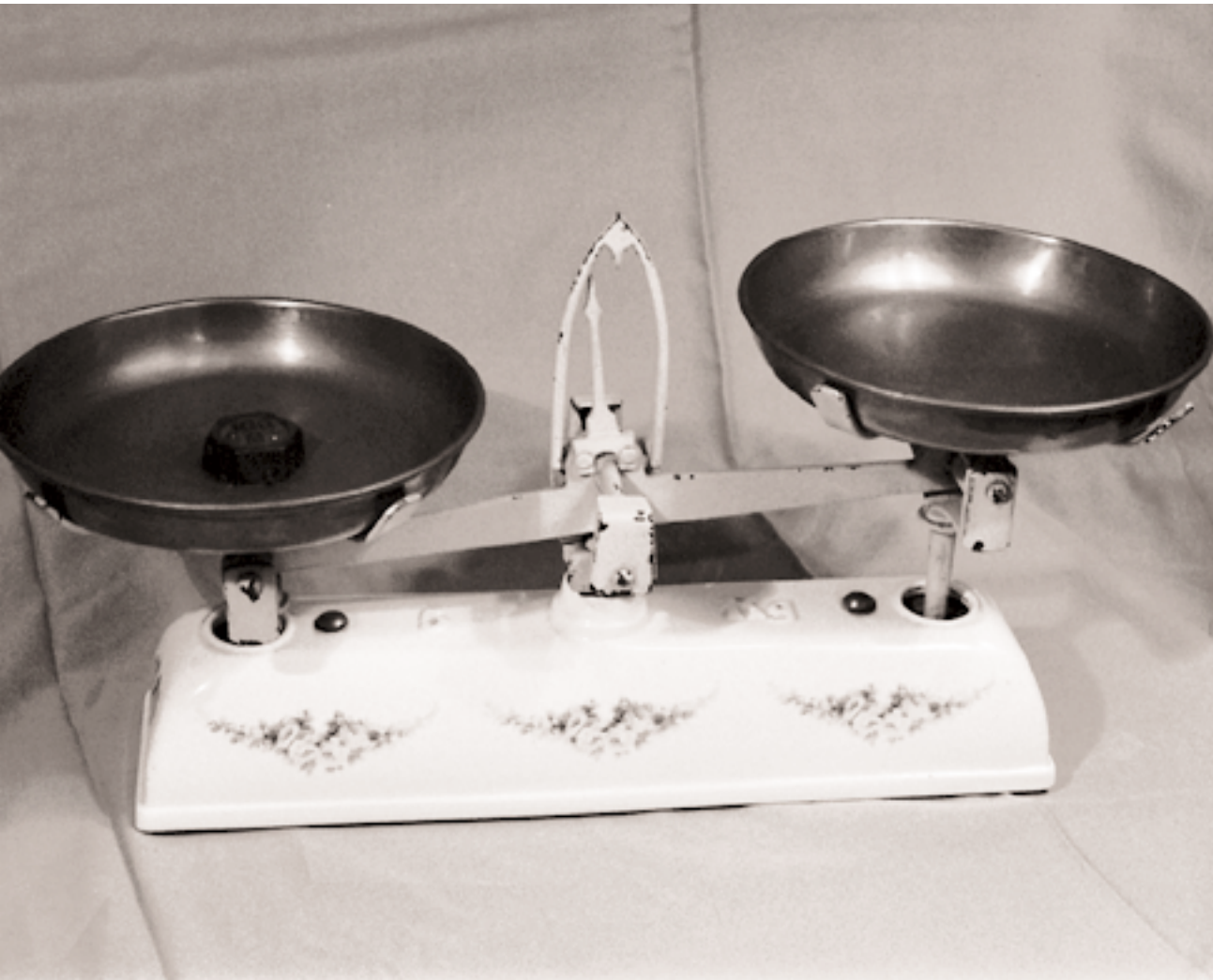
pd. E-Bikes und E-Scooter fahren schnell, abgasfrei und ohne Lärm. Vor allem aber bieten sie lustvolles und stressfreies Fahren im Stadtverkehr. Diese Vorteile der Elektro-Zweiräder haben das Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt (AUE) dazu bewogen, sich am Programm «NewRide» von «EnergieSchweiz» und weiteren Partnern zu beteiligen. Dieses unterstützt die Markteinführung von Elektro-Zweirädern. Im Rahmen von «NewRide» bezahlt der Kanton Basel-Stadt seinen Einwohnerinnen und Einwohnern einen Förderbeitrag von 10 Prozent des Kaufpreises für E-Bikes und E-Scooter. Käuferinnen und Käufer erhalten während der ersten zwei Jahre den Solarstrom für diese Elektrofahrzeuge. Finanziert wird dies alles aus der Förderabgabe, die der Kanton auf den Stromrechnungen erhebt. Beitragsberechtigt sind alle Elektro-

Zweiräder, die in Basel erhältlich sind. Interessierte können derzeit unter acht Marken von in- und ausländischen Herstellern wählen. Eine repräsentative Fahrzeugauswahl steht während der «Auto-Show» in Riehen auf dem Parkplatz beim Gemeindehaus vom 24. bis 26. Mai 2002 für eine Schnupperfahrt zur Verfügung. Mit Glück kann man zudem am Glücksrad eines dieser E-Zweiräder für eine ganze Woche zur Testmiete, einen Kaufgutschein für ein E-Bike oder zahlreiche weitere attraktive Preise gewinnen.

Auto-Show in Riehen auf dem Gemeindeparkplatz (Wettsteinstrasse): Öffnungszeiten: Freitag, 24. Mai, von 10 bis 20 Uhr, Samstag, 25. Mai, von 10 bis 18 Uhr, Sonntag, 26. Mai, von 10 bis 17 Uhr. Weitere Informationen zum Programm NewRide sind im Internet unter www.newride.ch erhältlich.

FINANZEN Rechnung 2001 der Einwohnergemeinde Riehen mit Defizit von 91'000 Franken

Eine fast ausgeglichene Rechnung



Beinahe im Gleichgewicht befinden sich die Finanzen in der Rechnung 2001 der Einwohnergemeinde Riehen – die Gesamtrechnung schliesst bei einem Aufwand von 82,8 Millionen Franken mit einem Defizit von 91'100 Franken ab, die Finanzrechnung mit einem Defizit von 315'000 Franken.

Foto: RZ-Archiv

Die Rechnung 2001 der Einwohnergemeinde Riehen schliesst bei einem Aufwand von 82,8 Millionen Franken mit einem kleinen Defizit von 91'100 Franken. Finanzchef Christoph Bürgenmeier ist mit der Rechnung sehr zufrieden, blickt aber mit Spannung der kantonalen Abstimmung vom 2. Juni entgegen, in der er auf ein Nein zur Steuernivellierungsinitiative und ein Nein zu deren Gegenvorschlag hofft.

ROLF SPIRIESSLER

Finanzchef Christoph Bürgenmeier ist zufrieden. Die Rechnung 2001 der Einwohnergemeinde Riehen weist bei einem Aufwand von 82,8 Millionen Franken ein geringes Defizit von 91'100 Franken aus. Budgetiert war ein Defizit von 338'100 Franken, allerdings bei einem deutlich geringeren Aufwand von 78,2 Millionen Franken.

Praktisch alle Gesamtpositionen der Rechnung weisen sowohl beim Aufwand als auch beim Ertrag gegenüber dem Budget eine spürbare Zunahme auf, eine Erscheinung, die seit längerem erstmals wieder aufgetreten ist. Der Rechnungsbericht sieht die Ursache dafür in den leicht anziehenden Baupreisen.

Das Finanzrechnungsdefizit ist auf vertretbare 315'000 Franken gesunken. In der Rechnung 2000 betrug das Finanzrechnungsdefizit noch knapp 2 Millionen Franken. Budgetiert war für 2001 ein Finanzrechnungsdefizit von 2,7 Millionen Franken. Die Finanzrechnung 2001 schliesst bei einem ordentlichen Ertrag von 75,8 Millionen Franken und einem ordentlichen Aufwand von 64,8 Millionen Franken mit einem Selbstfinanzierungsspielraum von 11 Millionen Franken (was 14,6 Prozent des ordentlichen Ertrages entspricht). Der Selbstfinanzierungsspielraum liegt damit wie schon im Vorjahr (in der Rechnung 2000 waren es 14,9 Prozent) sehr nahe am angestrebten Wert von 15 Prozent.

Gestiegene Einkommenssteuern

Ein entscheidender Grund für die nahezu ausgeglichene Finanzrechnung war der gestiegene Steuerertrag. Dieser nahm gegenüber dem Vorjahr um 2 Millionen Franken zu. Die Einkommenssteuer im Jahr 2001 verzeichnete gegenüber dem Jahr 2000 sogar einen Zuwachs von 2,5 Millionen, die übrigen Steuern brachten aber etwas weniger ein. Die gestiegenen Steuereinnahmen sind auf gestiegene Einkommen der Steuerpflichtigen zurückzuführen, denn die Zahl der Veranlagungen stagniert. Dies entspreche einem gesamtschweizerischen Trend und schlage sich auch beim Kanton so nieder, erläutert der Riehener Finanzchef.

Auf der Ausgabenseite betreffen die grössten Budgetüberschreitungen die Bereiche Wärmeverbund Dorfkern, Personalkosten und Sozialhilfe. Beim Wärmeverbund gab es unter anderem Mehrkosten durch Reparaturarbeiten infolge einer defekten Förderpumpe. Der Mehraufwand im Personalsektor erklärt sich durch den unvorhergesehenen Ausgleich der Teuerung auf den Renten von pensionierten ehemaligen Gemeindeangestellten in der Höhe von einer halben Million Franken. Die Budgetierung bei der Sozialhilfe ist wegen Schwankungen bei den Fürsorgefällen immer schwierig, hier ergab sich diesmal eine Budgetüberschreitung von 400'000 Franken. Um 200'000 Franken höher als erwartet war im vergangenen Jahr der Betrieb der Asylunterkünfte, weil das Durchgangsheim für Asylbewerber Moosrain stärker genutzt wurde, doch diese Ausgaben werden vom Bund zurückerstattet.

Eine grössere finanzielle Belastung kommt auf die Gemeinde zu im Zusammenhang mit dem Versicherungsgerichtsentscheid, wonach die öffentliche Hand auch Kostenbeiträge an Erst- und Zweitklasspatienten gemäss Krankenversicherungsgesetz zu leisten hat. Die Gemeinde hat dafür in der Rechnung 2001 bereits 650'000 Franken zurückgestellt, doch wird dieser Betrag für 2001 nicht reichen (siehe separaten Artikel auf Seite 11).

Erfreut ist Gemeinderat Christoph Bürgenmeier, dass der Gesamtbetrag von bewilligten Krediten für noch nicht ausgeführte Projekte von 11 Millionen Franken Ende 2000 auf 6 Millionen Franken Ende 2001 nochmals deutlich habe reduziert werden können. Im Jahr 2001 habe man für 11,5 Millionen Franken Investitionen getätigt und diese aus Eigenmitteln finanzieren können. Die Aufnahme von Fremdmitteln in der Höhe von 2 Millionen Franken, die man Anfang 2001 vorgenommen habe, wäre rückblickend dafür nicht einmal nötig gewesen, weil aus den Einkommenssteuern wie schon erwähnt 2,5 Millionen Franken mehr als erwartet hereingekommen seien.

Investitionen unter Budget

Die Investitionen blieben mit 11,5 Millionen Franken um 0,6 Millionen Franken unter dem budgetierten Betrag, und dies obwohl beim Budget wiederum eine pauschale Korrektur von einer Million Franken nach unten erfolgt sei. Die grösste Investitionssumme betraf mit 3,6 Millionen den Aufbau des Kommunikationsnetzes, danach folgten die Randbebauung des Singeisenhofes (1,7 Millionen Franken) und dessen Umgebungsgestaltung (1,3 Millionen Franken). In naher Zukunft sieht Christoph Bürgenmeier als grössere Investitionsbrocken den Aufbau der Regio-S-Bahnstationen und ein neues Schwimmbad,

im Dorfzentrum dürften nach der Ablehnung des «Julia»-Planungskredites ausser dem Bahnhof eher keine grösseren Investitionen unmittelbar bevorstehen. Eine erhebliche finanzielle Mehrbelastung würde sich für die Gemeinde ergeben bei einer eventuellen Übernahme des Schulwesens vom Kanton.

Steuerabstimmung steht bevor

Er hoffe, dass das heutige Steuerpotenzial gehalten werden könne, so Bürgenmeier weiter. Für die laufende Rechnung 2002 zeichne sich nochmals ein in etwa ausgeglichenes Ergebnis ab.

Eine Unsicherheit liege natürlich im Ausgang der Abstimmung vom 2. Juni über die Steuerinitiativen. Er hoffe auf eine Ablehnung der Steuernivellierungsinitiative (das sei der grüne Zettel, betont er) und deren Gegenvorschlag, wobei ihm der Gegenvorschlag immer noch lieber sei als die Initiative. Eine Annahme würde zu einer Mehrbelastung für alle Steuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen unter 500'000 Franken führen, wobei die sozial Schwächeren und der Mittelstand besonders stark betroffen sein würden. Dies ergebe sich daraus, dass die Gemeinde die Steuerkurve des Kantones übernehmen und auf die eigene, wesentlich sozialere Steuerkurve verzichten müsste.

Reklameteil

FAMILIENTAG Bannumgang in Bettingen

Präsidiale Gedanken zu den Steuerinitiativen

Die Abstimmung zur Steuernivellierungsinitiative und die Autonomie der Landgemeinden stellte Gemeindepräsident Peter Nyikos ins Zentrum seiner Ansprache zum Bettinger Banntag. Auch in diesem Jahr beteiligten sich bei schönem Wetter zahlreiche Familien am Rundgang der Gemeindegrenze entlang.

ROLF SPIRIESSLER

Zum neunten Mal in Serie bei schönem Wetter, wie Gemeindepräsident Peter Nyikos zur Begrüssung vor dem Gemeindehaus bemerkte, durfte die Gemeinde Bettingen am Auffahrtstag den Bannumgang durchführen.

In seiner Rede zum Auftakt des Bettinger Banntages am Auffahrtsdonnerstag vor dem Bettinger Gemeindehaus kritisierte Gemeindepräsident Peter Nyikos das schleichende Tempo, mit dem der Verfassungsrat in Sachen Gemeindeautonomie der Landgemeinden vorankomme, und äusserte sich zur bevorstehenden Abstimmung über die unselige Steuernivellierungsinitiative und die Initiative «Stopp der Steuerspirale», die für die Landgemeinden schicksalshafte Bedeutung habe. Er sei nach wie vor der Meinung, dass nur die saubere Trennung der Finanzen des Kantons Basel-Stadt und der Stadt Basel sowie die Einrichtung eines Finanzausgleiches, der auf der Steuerkraft und nicht auf der Höhe der eingezogenen Steuern beruhe, eine dauerhafte Lösung bringen würde, zusammen mit dem Zugeständnis des Kantons, den Landgemeinden einen Teil der Vermögenssteuer zu überlassen, führte Peter Nyikos aus. Dann nämlich wären diese in der Lage, weitere Aufgaben vom Kanton zu übernehmen, wie das in der ganzen Schweiz üblich sei. Er sei es langsam leid, immer nur politische Abwehrschlachten zu führen, denn Projekte stünden in der Gemeinde genügend an, so zum Beispiel die Modernisierung des Internetauftrittes und der «Bettinger Nachrichten», die Erarbeitung einer neuen Gemeindeordnung, die Vorbereitung einer eventuel-



Die Gäste lauschten auf dem Gemeindehausplatz den Worten von Gemeindepräsident Peter Nyikos – unter ihnen Pfarrer Stefan Fischer (mit weisser Tasche), der anschliessend einige besinnliche Worte sprach.

Foto: Philippe Jaquet

len Schulübernahme vom Kanton oder der Bau einer neuen Bleibe für die Bettinger Kindergärten.

Zahlreiche Ehrengäste

Unter den Gästen durfte Peter Nyikos unter anderen Regierungspräsident Carlo Conti, Altregierungsrat Eugen Keller, den Riehener Gemeindepräsidenten Michael Raith und dessen neuen Gemeinderatskollegen Marcel Schweizer

sowie Delegationen des Kantonsparlamentes, der Bürgergemeinde Riehen, der Gemeinde Inzlingen, der Gemeinde Grenzach-Wyhlen und des Diakonissen-Mutterhauses St. Chrischona begrüssen. Mit auf dem Umgang war auch der neue Gemeindeverwalter Andreas Masche, der sein Amt am 2. Mai angetreten hat. Entschuldigen lassen musste sich der Gemeindevorstand der befreundeten Bündner Berggemeinde Safien, da

dieser am Vorabend noch eine dringende Sitzung mit den kantonalen Behörden hatte und nicht rechtzeitig hätte anreisen können. Am 2. Juni werde aber eine Bettinger Delegation nach Safien reisen, weil dann dort ein neues Mehrzweckgebäude in Holzbauweise eingeweiht werde, das die Schule beherbergen werde. Musikalisch umrahmt wurde der Auftakt zum Banntag vom Posannenchor des CVJM Riehen.

Christliche Schule: «Tag der offenen Tür»

uf. Strömender Regen konnte am Samstag vorletzter Woche zahlreiche Gäste, Eltern und Kinder nicht davon abhalten, hinter die geöffneten Türen der Christlichen Schule in Riehen zu schauen. Dort bot sich dann im bunten Treiben ein recht fröhliches Bild. Am Vormittag konnten die Kinder ihren Eltern, Verwandten und interessierten Gästen im Unterricht zeigen, was sie alles gelernt hatten. Da gab es unter anderem physikalische Versuche, Berichte über Exkursionen, Kopfrechenakrobatik und französische Sprachspielereien zu bestaunen.

Nach einem reichhaltigen Mittagsmenü ging es für die Kinder lustig auf der Spielstrasse weiter. «Zukünftige Lokführer» konnten ihre Armmuskeln an der Eisenbahn stärken, die durch die gesamte Turnhalle führte; aber auch beim Sackhüpfen, Pedalofahren, Büchsenwerfen, Pingpongturnier konnten Kräfte gemessen werden. Manch einer liess sich auch vom Regen nicht abschrecken und nutzte die Gelegenheit, einmal anders als über die Treppen ins Schulhaus zu gelangen: Mit einer Seilwinde wurden die Mutigsten bis in den zweiten Stock gezogen.

Reklameteil

... Andreas Masche

fi. *Andreas Masche* lässt sich nicht schubladisieren. Auf seinen Kleidungsstil – schwarzer Anzug, weisses Hemd, Krawatte – angesprochen, sagt er ernsthaft: «Von einem Juristen erwartet man ein sauberes Auftreten.» Allerdings, relativiert er, wolle er in seiner neuen Position als Bettinger Gemeindeverwalter weniger als Jurist denn als Mediator in Erscheinung treten. Wichtig sei ihm der Dienst am Klienten, am Kunden, am Menschen. Seine Beobachtung: «Die Menschen brauchen oft eine allgemeine Lebensberatung.»

Andreas Masche (*1964) ist in Riehen aufgewachsen, seit rund zehn Jahren wohnt er in Basel. Nach der Wirtschaftsmatur arbeitete er im Banken- und Versicherungswesen. Darauf nahm er das Studium der Jurisprudenz an der Uni Basel auf, das er 1998 mit dem Lizenziat abschloss. Die vergangenen ein- einhalb Jahre arbeitete er im Bürgerspital Basel im Rechtsdienst als Assistent des Geschäftsleitungsvorsitzenden. Andreas Masche will seine relativ kurze Verweildauer an dieser letzten Stelle erklären: «Beruflich habe ich mich oft wie ein Pendel verhalten, bin nicht den schnurgeraden Weg gegangen.» Trotzdem kann er sich die Stelle in Bettingen als Lebensstelle vorstellen, denn ihn reizt die Vielfältigkeit und Komplexität der Aufgabe, die er gleich mit einem Beispiel illustriert: Es stelle sich die Frage nach der rechtlichen Situation, wenn wegen der BSE-Gefahr kein Fleisch aus dem Ausland importiert werden darf, dann aber eine Bettinger Kuh beim Weiden die Zunge über die Grenze streckt. – Andreas Masche hat seine Stelle in Bettingen anfangs Mai angetreten. Neu für ihn ist, dass er dabei Führungs- und Fachverantwortung gleichzeitig wahrnehmen muss. Erfahrung hat er aber in beiden Bereichen.

Leute zu führen, habe er im Militär gelernt, erklärt der Offizier Andreas Masche. Dann lässt er sich auf eine Diskussion über Sinn und Zweck der Armee ein. «Ich habe Verständnis für die Jungen, die Probleme haben, ihre militärischen Pflichten und ihr Privatleben in Einklang zu bringen», meint er. Er habe



Andreas Masche lacht in die Kamera: «Von einem Juristen erwartet man ein sauberes Auftreten.»

Foto: Judith Fischer

für sich als Gerichtsschreiber beim Militärgericht einen Weg gefunden, der für ihn innerhalb des Systems «Armee» stimme. «Aber wenn Sie mich fragen würden, ob die Schweiz eine Armee in der heutigen Form brauche, hege ich gewisse Zweifel.» Denn man müsste die Frage stellen, ob der Frieden in der Schweiz ohne Armee gefährdet wäre. In der Regel würden Militärverantwortliche die Frage bejahen. «Aber», gibt er zu bedenken, «wie kann man diese Frage beantworten, wenn man gar nicht weiss, woran man Frieden messen kann?»

Andreas Masche verschränkt seine gepflegten Hände und meint: «Als Jurist gehe ich den Sachen gerne auf den Grund. In allen Bereichen.» – Zum Bei-

spiel? – Andreas Masche holt aus. Grundsätzlich sehe er den Menschen als Teil der Natur – im Gegensatz zu anderen, die sich die Natur untertan machen wollten. Seine Frage im Zusammenhang mit der Natur sei: «Wie ist ihr Zustand? Wie geht es der Welt wirklich?» Und die Antwort, würde man die Erkenntnisse aller Wissenschaftler vereinigen, wäre wohl, dass es der Natur viel schlechter gehe, als gemeinhin angenommen, und die Frage eigentlich nur lauten könne, wie lange es noch gehe. – Ob ihn das erschrecke? – Seine Antwort überrascht: Das spannende an dieser Frage sei, dass die Zusammenhänge so komplex seien, dass die Menschen beim Versuch, sie zu beantworten, an ihre Grenzen stossen würden.

Religiöse Gedanken zur Auffahrt

Vor dem Abmarsch gab Pfarrer Stefan Fischer – der erste Bettinger Pfarrer, der auch wirklich in Bettingen wohne, wie Peter Nyikos bemerkte – den Wanderlustigen einige besinnliche Gedanken mit auf den Weg. Die religiöse Bedeutung der Feiertage rücke immer mehr in den Hintergrund und gerate in Vergessenheit. So sei Auffahrt in einigen Ländern schon gar kein offizieller Feiertag mehr. An Weihnachten sei Gott auf die Welt gekommen, an Karfreitag habe man jemanden umgebracht – das sei noch nachvollziehbar. Doch bei Ostern, da fange es mit dem Glauben an. An Auffahrt rede man in Deutschland schon vom «Vatertag», in Bettingen sei Banntag. Man könne natürlich Feiertage festhalten, indem man diesen etwas anderes aufsetze.

Stefan Fischer las aus der Bibel vor, was Lukas in der Apostelgeschichte über Auffahrt schreibt, und verglich die Auffahrt mit einem Stück Eis, das er mitgebracht hatte. Das Eis sei zwar fest in seiner Hand, tropfe aber schon, werde allmählich zu Wasser, das dann verdunste. Das Eis sei dann als Eis zwar weg, in flüssiger Form und später als Gas aber immer noch vorhanden. So sei es auch mit Jesus, mit Gott. Er habe einen anderen Zustand angenommen, sei nicht mehr sichtbar, aber doch da. In zehn Tagen sei Pfingsten. Da hätten die Jünger von Jesus eine neue Hilfe bekommen, den Heiligen Geist.

Pfarrer Stefan Fischer sprach noch ein kurzes Gebet, und dann machte sich die grosse Schar auf den Marsch um den südlichen Teil des Gemeindeban- nes, von der Landesgrenze beim Strick bis zum Landesgrenzstein Nummer 141. Auf dem Rückweg gab es oberhalb des Schiessstandes im Wald einen Apéro, bevor es zur Dorfhalle ging, wo Speis und Trank bereitstanden und wo am Nachmittag verschiedene Attraktionen für die Kinder angeboten wurden.

Für diejenigen, die weniger gut zu Fuss waren, gab es in diesem Jahr zum dritten Mal während der Wanderung ein Alternativprogramm im Café «Wendelin».

Genauso wie sie an ihre Grenzen stossen würden, wenn sie in der Abtreibungs- oder Sterbehilfedebatte nach Antworten suchen würden. Aber trotz diesen Grenzen wollten die Menschen in ihrem unersättlichen – und seiner Meinung nach berechtigten – Wunsch weiter kommen und die Grenzen ausloten. Damit würden sie, wie etwa mit der Gentechnologie, neue Grenzerfahrungen machen.

Als Beispiele für Grenzerfahrungen in anderen Bereichen nennt Andreas Masche Risikosportarten wie Bungee Jumping. Diese Erfahrungen brauche er allerdings nicht, meint er. Er sei ein sicherheitsliebender Mensch, würde lieber wandern. Darauf nach einem Lebenswunsch gefragt, sagt er ohne zu zögern: «Gesund bleiben.» Deshalb habe er vor zehn Jahren konsequent angefangen, gesund zu leben. «Seither ziehe ich das Programm eisern durch.» So achte er auf die Ernährung und beginne den Tag mit einem frisch zubereiteten «Birchermüesli», rauche nicht, trinke mit Genuss wenig Alkohol und treibe viel, sehr viel Sport wie Joggen und Schwimmen. Überzeugend sagt er: «Wer gesund lebt, hat doppelt so viel vom Leben.» Dabei fügt er an, dass für ihn neben der Gesundheit ein harmonisches Privatleben, wie er es mit seiner Freundin seit Jahren führe, den grössten Segen bedeute.

Seine Vorstellung vom gesunden Leben möchte er in Bettingen weitergeben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten ihren Arbeitsplatz so gestalten können, damit sie sich wohl fühlen. Und sie sollten die Arbeit nach ihrem individuellen Arbeitsrhythmus einteilen können, wobei natürlich am Abend die Arbeit trotzdem erledigt sein müsse. Vor allem wolle er auch die Teamarbeit fördern nach dem Motto, dass zwei Menschen «doppelt so viel und noch ein bisschen mehr denken und sehen können als einer alleine». Schliesslich würde er sich wünschen, dass unsere Gesellschaft ganz allgemein wieder mehr Phantasie und Kreativität, die wir als Kinder alle einmal besaßen, zulassen würde. Effizienz, Technik und Fortschritt seien zwar wichtig. «Aber», bedauert er, «eigentlich fehlt bei uns die menschliche Wärme.»

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 17.5.

DEBATTE

«Abtreibung konkret»

Die «Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind», die «Schweizerische Vereinigung Ja zum Leben» die «Human Life International», die «Pro Leben Obersimmental» und Vertreter eines Spitals veranstalten unter dem Titel «Abtreibung konkret» einen Abend zum Thema Abtreibung. Es berichten betroffene Frauen und Fachleute. Haus der Vereine, Baselstrasse 43. 20 Uhr.

Montag, 20.5.

FÜHRUNG

Grabbesuche am Hörnli

Führung zu den Grabstätten bekannter und interessanter Persönlichkeiten wie Karl Jaspers, Alfred Rasser u.a. Leitung: Kurt Gerber. Haupt-
eingang Friedhof Hörnli, 14 Uhr.

Eintritt: Fr. 15.–.

Mittwoch, 22.5.

VEREINE

«Begegnungszonen»

Gemeinsamer Informationsabend der Quartiervereine Kornfeld und Niederholz zum Thema «Begegnungszonen». Es referiert Walter Studer von der Verkehrsabteilung der Kantonspolizei Basel-Stadt. Saal der Kornfeldkirche. 20 Uhr.

AUSSTELLUNGEN / GALERIEN

Fondation Beyeler

Baselstrasse 101

Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Sonderausstellung «Claude Monet ... bis zum digitalen Impressionismus». Bis 4. August.

Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 18–19.15 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr.

«Kunst am Mittag» über «Clyfford Still und Claude Monet am Freitag, 17. Mai, 13–13.30 Uhr. Führung durch die Sonderausstellung in französischer Sprache am Freitag, 17. Mai, 17.30–18.45 Uhr. «Montagsführung Plus» über «Monet in Amerika: Rothko, Still, Louis» am Montag, 20. Mai, 14–15 Uhr. Führung für Jugendliche von 11 bis 16 Jahren am Mittwoch, 22. Mai, 15.30–16.30 Uhr.

Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuehrungen@beyeler.com.

Verlängerte Öffnungszeiten während der Sonderausstellung: täglich 9–20 Uhr. Gestaffelte Eintrittspreise während der Sonderausstellung: Mo–Fr 9–18 Uhr: Fr. 16.– (reduziert Fr. 14.–); Sa+So 9–18 Uhr: Fr. 20.– (reduziert Fr. 18.–); Mo–So 18–20 Uhr: Fr. 12.– (reduziert Fr. 10.–). *Online-Vorverkauf: www.beyeler.com.*

Kunst Raum Riehen

Baselstrasse 71

«impress // yourself». Junge Netzkünstlerinnen und -künstler zeigen interaktive Arbeiten, die mit rein digitalen Mitteln erzeugt wurden. Eine Ausstellung der Fondation Beyeler und «plug in». Öffnungszeiten: Täglich 9–20 Uhr. Bis 4. August.

Spielzeugmuseum,

Dorf- und Rebbaumuseum

Baselstrasse 34

«Wasser, gefasst. Quellen, Brunnen und Kanäle in Riehen». Bis 21. Juli.

Galerie Schoeneck

Gartengasse 12

Ausstellung mit Werken des Künstlers Tim Smith. Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 12–17 Uhr. Nur noch bis 18. Mai.

Galerie Lilian Andrée

im Art Forum Riehen

Schmiedgasse 31

Ausstellung mit Werken des Malers Pascal Henri Poirot. Öffnungszeiten: Di–Fr 14–19 Uhr, Sa 10–14 Uhr, So 14–17 Uhr. Bis 26. Mai.

Galerie Triebold

Wettsteinstrasse 4

Ausstellung zum Thema «Kontraste I – Zwischen Figuration und Abstraktion». Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 Uhr und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Nur noch bis 18. Mai.

Alters- und Pflegeheim Humanitas

Inzlingerstrasse 230

«Körperlandschaften» des Zürcher Fotografen Thomas Rehsteiner. Bis 31. Mai.

Restaurant Baslerhof

Bettingen

Landschaftsbilder von Othmar Röhrli. Täglich geöffnet.

Restaurant Waldrain

St. Chrischona

Aquarelle und Seidenbilder des kürzlich verstorbenen Riehener Künstlers Bernard Liechti. Geöffnet Di–So. Bis 30. Juni.

Chrischona-Museum

St. Chrischona, Bettingen

Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler sowie das Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick.

Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertage, 13–17 Uhr.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einer Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns über die Telefonnummer 061 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.

Die Redaktion

«Spiritualität und Gesundheit»

rz. Jakob Bösch, Chefarzt der Externen Psychiatrischen Dienste Jakob Bösch, spricht am Dienstag, 28. Mai, zum Thema «Gesundheit und Spiritualität». Der Vortrag beginnt um 20.15 Uhr anschliessend an die Jahresversammlung der «Gegenseitigen Hilfe Riehen-Bettingen». Beginn der Jahresversammlung um 19 Uhr. Beide Veranstaltungen finden im Dachstock der Alterssiedlung Dreibrunnen, Oberdorfstrasse 21, statt.

«Begegnungszonen»

rz. Am Mittwoch, 22. Mai, laden die beiden Quartiervereine Kornfeld und Niederholz zu einem Informationsabend zum Thema «Begegnungszonen» ein. Walter Studer von der Verkehrsabteilung der Kantonspolizei Basel-Stadt spricht darüber, wie Begegnungszonen definiert sind, in welcher Form sie wo möglich sind und wie sie geschaffen werden können. Der Informationsabend findet im Saal der Kornfeldkirche statt. Beginn um 20 Uhr.

«Wie entsteht ein Buch?»

rz. Anhand des Gedichtbandes «Menschen und Mauern», das von der Riehener Autorin Rosmarie Tscheer geschrieben und von der Riehener Künstlerin Rosmarie Mangold illustriert ist, erhalten Interessierte Einblick in die Frage «Wie entsteht ein Buch?». Die Veranstaltung wird von der Frauengemeinschaft St. Marien am Dienstag, 28. Mai, im Pfarreiheim St. Marien, Leonhardsstrasse 45, Basel, organisiert. Beginn um 19.30 Uhr.

Eintritt frei.

«Lesesommer 2002»

rz. Kinder und Jugendliche für Literatur zu begeistern und zum Lesen zu animieren ist das Ziel der Aktion «Lesesommer 2002», die von der Gemeindebibliothek Riehen und den Allgemeinen Bibliotheken der GGG organisiert wird. «Während 30 Tagen täglich 15 Minuten lesen oder sich vorlesen lassen», lautet die Devise für Kinder und Jugendliche. Zum Mitmachen braucht es lediglich den Lesepass, der in den Filialen der Gemeindebibliothek Riehen (Haus zur Waage, Baselstrasse 120, oder Rauracherzentrum) ab dem 22. Mai abgeholt werden kann. Wer das Leseziel bis zum 17. August erreicht, erhält ein Geschenk und darf an der Schlussparty in den Langen Erlen teilnehmen, an der zusätzlich noch Kinogutscheine verlost werden.

«Abtreibung konkret»

rz. Im Hinblick auf die Abstimmung zur Fristenregelung veranstalten die «Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind», die «Schweizerische Vereinigung Ja zum Leben», die Human Life International», die «Pro Leben Obersimmental» und Vertreter eines Spitals heute Freitag, 17. Mai, einen Abend unter dem Titel «Abtreibung konkret». Zum Thema sprechen betroffene Frauen und Fachleute. Haus der Vereine, Baselstrasse 43. 20 Uhr.

Abschied von Cyrill Schmiedlin

rz. Ende Mai muss die Pfarrei St. Franziskus nach vierzehn Jahren Abschied nehmen von ihrem Kirchenmusiker Cyrill Schmiedlin, der in St. Marien eine neue Herausforderung sucht. Cyrill Schmiedlin hat sich mit vielfältiger Tätigkeit als Organist und Chorleiter profiliert. Dabei war ihm stets ein besonderes Anliegen, die Jugend zu fördern. Cyrill Schmiedlin gründete das Riehener Orgelfestival, an dem er selbst und namhafte europäische Organisten teilnahmen. Sein Können nochmals unter Beweis stellt er in der Eucharistiefeier am Pfingstsonntag, 19. Mai, mit der Aufführung der «Missa secunda» von Hassler in der Kirche St. Franziskus.

KONZERT Pierre-Laurent Aimard spielte in der Fondation Beyeler einen Abend lang «Etudes»

Tönende Urgewalten

Es gab immer wieder Augenblicke in diesem Fondation-Konzert, da musste man fast Angst um den teuren Steinway haben, weil Pierre-Laurent Aimard Läufe und Akkorde aus ihm schlug, die an einer zweifachen Grenze anlangten: der der Musik und der der Klangmöglichkeiten des Instruments. Musste das sein? Es musste! Monsieur Aimard aus Lyon ist nämlich kein nach Effekten haschender Tastenlöwe, sondern einer der besten, zurzeit vielleicht sogar der beste Kenner und Spieler moderner Klaviermusik, vor allem der Claude Debussys, Olivier Messiaens und György Ligetis. Ein Pianist wie Aimard macht nichts, was der Notentext nicht zulässt; für dieses Versprechen steht er mit seiner Seriosität und seiner phänomenalen Spieltechnik ein. Er erlaubt es sich, einen Abend lang nur «Etudes» zu spielen, ein Wort, das bei manchem Zuhörer sicher Erinnerungen an den «Doctor Gradus ad Parnassum» selig und stundenlanges Üben wachrief.

Etwas von dieser disziplinierenden Systematik haben Debussys 1915 komponierte «Douze études pour piano»

noch, allerdings nur als Basis für eine kühne, paraphrasierende kompositorische Fantasie. Musik als Etüde verkleidet: da verbinden sich virtuose Spieltechnik und empfindsamer oder zupackender Ausdruck, voraneilende Geläufigkeit und verweilende Klangschwere.

Letztere erzeugt Aimard mittels eines ausgiebigen, zuweilen üppigen Pedalspiels, wodurch es ihm gelingt, die Unruhe der Bewegung aufzufangen und zu stauen. Aimards Etüdenspiel wird zudem zum interpretatorischen Ereignis, weil es einen gelegentlich rabiatischen Ernst mit vereinzelter Heiterkeit und parodierender Fröhlichkeit kombiniert.

Damit war es in Messiaens «Ile de Feu» (I und II, aus «4 Etudes de Rythme», 1949/50 komponiert) vorbei. Etudes als tönende Essays, in denen systematisch durchgespielt wird, was rhythmisch zum Beispiel auf der Basis von Rhythmen der Papua denkbar ist. Und Musik als Kraftwerk: zur rhythmischen Differenzierung kommt die des Anschlags. Die linke Hand löst Detonatio-

nen aus, die rechte schlägt – wie später in Ligetis «Etudes pour piano» noch verstärkt – Diskanttöne wie Nadelspitzen und beide Hände erzeugen Akkorde von der elementaren Gewalt vulkanischer Eruptionen. Dergleichen kann glaubhaft nur einer spielen, der wie Monsieur Aimard technisch alles kann – und noch ein bisschen mehr.

Dieses «bisschen Mehr» braucht er für Ligetis «Etudes», die alle Ausdrucksvarianten und Empfindungen durchgehen und sie notfalls gnadenlos dekonstruieren, wenn sie wie in «Automne à Varsovie» anfangs nostalgisch-sentimental werden wollen. Geradezu rassend-irrwitzig ertönt diese Dekonstruktion in der 13. und 14. Etude, dem «L'Escalier du diable» und in «Coloana infinita». Die sich auf eine Brancusi-Skulptur beziehende Musik entzieht sich wie auch Nummer 13 jedem rationalen interpretatorischen Zugriff. Hier gibt es nichts mehr zu begreifen, sondern nur noch zu hören, genauer: stauend zu erleben. Enthusiastischer Beifall, drei Zugaben.

Nikolaus Cybinski

Unstillbarer Hunger



Die kürzlich im Etoscha-Haus des Basler Zollis zur Welt gekommenen zwei kleinen Rüsselspringer (links) mit ihrer Mutter. Nach ihrer Geburt werden die Jungen nach nur drei bis vier Wochen von ihren Eltern vertrieben und müssen ihr eigenes Territorium suchen. Die Rüsselspringer haben 42 scharfe Zähne und einen unstillbaren Hunger nach Insekten, Ohren, die für uns scheinbar geräuschlos gleitende Eulen hören, und eine Nase, die selbst Ameisen riecht.

Foto: zVg

GEDANKENSPIELE

Zuviel?



es zur Familie der Hahnenfussgewächse. Es wohnt in den Mischwäldern und an den Gartenrändern. Es liebt den Schatten und das Feuchte. Es hat glänzende und herzförmige Blätter. Und im Frühling verwandelt es während weniger Wochen ganze Landstriche in einen gelb leuchtenden, herrlichen Teppich. Dennoch muss man es als Brunnenpest bezeichnen. Das mörderische Unkraut ist nämlich von hybrider Masslosigkeit, verdrängt andere Pflanzen, wuchert unaufhaltsam und legt sich erstickend über sein Umfeld. Dann welkt es selbst dahin. Sein Territorium als braune und hässliche Ödnis hinterlassend.

Dieses Scharbockskraut und seine unerträglichen Eigenschaften gleichen einer Zeiterscheinung. Sie heisst Übersättigung. Und sie führt, wie die erdrückende Umarmung der verhängnisvollen Staude, zur Verkrüppelung und zum Absterben. Zur Verkrüppelung der Gefühle und zum Absterben der Empfindungen.

Viele sagen anklagend, Presse, Radio und Fernsehen seien Auslöser solcher Verarmung. Sie würden ein Pro-

blem anpacken, es aufblähen, es zu Tode reden und es dann wie eine heisse Kartoffel fallen lassen. Dann komme die nächste Thematik. Und so immer-fort. Daraus entstehe die Gleichgültigkeit. Bei diesem Zuviel sei Mitfühlen unmöglich. Doch das ist eine vordergründige Betrachtungsweise. Medien sind zur Darstellung der Aktualität verpflichtet und setzen das Stilmittel der Zuspitzung zwangsweise ein. Anders könnte sich jedoch der Einzelne verhalten. Seine Sache wäre die Auswahl, die Vertiefung und die Beharrlichkeit. Er müsste von Fall zu Fall eine angetippte Thematik zu seiner persönlichen machen, an ihr weiterdenken und sie so rasch nicht wieder vergessen. Er hätte die Möglichkeit, sich vom Nächsten und Übernächsten nicht überrollen zu lassen. Wenn er die Kraft dazu nicht aufbringt, nicht widerstandsfähig ist und dadurch zur Oberflächlichkeit verkommt, darf er die Schuld nicht auf andere abschieben. Der Übersättigung ist er nicht hilflos ausgeliefert. Gegen die Verkrüppelung seiner Gefühle kann er sich wehren.

Viele sagen ebenfalls anklagend, es sei das Unterhaltungsangebot, dem das Absterben der Empfindungen zuzuschreiben sei. Unmöglich, am Montag einen Film zu sehen, am Dienstag ins Konzert zu gehen, am Mittwoch die Premiere im Theater nicht zu versäumen, am Donnerstag das in Mode gekommene Restaurant auszuprobieren, am Freitag zur Party einzuladen und am Wochenen-

de das Ferienhaus aufzusuchen: ohne Abnützungserscheinungen und ohne Überfütterung. Wer derart argumentiert, kennt etwas vom Wichtigsten nicht: Für die Qualität der erfüllten Existenz ist der geistige Papierkorb unverzichtbar. Darin sollte alles bis auf höchstens zwei Anlässe in der Woche und ein gutes Buch auf dem Nachttisch verschwinden. Sonst droht das Totschlagen des einen durch das andere. Sonst versiegen ergiebige Gespräche mit Nahestehenden. Sonst versanden echte Freundschaften. Sonst fliessen nie mehr Tränen wegen einer bestürzenden Nachricht. Sonst können sich keine wirklichen Erinnerungen einnisten. Denn Erinnerungen bilden sich nur aus Erlebnissen, die umgeben sind von Vorfreuden und von Nachklängen.

Dass in unserem Leben nicht die Medien und nicht das Unterhaltungsangebot eine Rolle, verwandt dem Scharbockskraut, einnehmen, dass wir nicht erdrückt werden, dass wir uns die Fähigkeit, zu freuen und zu leiden, bewahren, dass es keine Übersättigung und kein Zuviel gibt: Dafür sind wir selbst verantwortlich.

Naisy Reck

Jubiläum IG Haus der Vereine macht zum 20-jährigen Bestehen ein grosses Fest

Von der Gemeindekanzlei zum Vereinshaus

Am 24./25. Mai findet im «Haus der Vereine» an der Ecke Baselstrasse/Erlensträsschen ein grosses Fest der Riehener Vereine statt. Anlass ist das 20-jährige Bestehen der «IG Haus der Vereine», die das Haus seit dem Umbau der ehemaligen Gemeindekanzlei im Auftrag der Gemeinde führt.

ROLF SPIRIESSLER

An der Ecke Baselstrasse/Erlensträsschen steht das «Haus der Vereine», das zahlreichen Riehener Vereinen, aber auch Privaten und Auswärtigen für Musik- und Theaterproben, für Sitzungen, Lesungen, Konzerte, Kurse oder Feste dient und Büros und Archive verschiedener Vereine beherbergt. Betrieben wird das Haus, das sich im Besitz der Gemeinde Riehen befindet, von der «IG Haus der Vereine», die im März 1982 gegründet wurde. Zur Feier ihres 20-jährigen Bestehens organisiert die IG zusammen mit zahlreichen Riehener Vereinen ein grosses Fest.

Speis, Trank und Konzert

Der Anlass beginnt am frühen Freitagabend, 24. Mai, mit einem offiziellen Festakt für geladene Gäste. Ab 19 Uhr bis tief in die Nacht hinein ist das Haus für alle geöffnet. Am Samstag beginnt der Festbetrieb um 11 Uhr. Ausserdem findet am Samstag von 11 bis 17 Uhr ein Flohmarkt zu Gunsten von Mütter-Kinder-Gruppen statt (Abgabe von Waren heute Freitag, 18 bis 20 Uhr, Meierhofsaal, Ankunft bei Roman Cuel, Tel. 079 410 11 50).

Geboten werden kulinarische Köstlichkeiten verschiedener Vereine, auf der Bühne im Lüschersaal treten verschiedene Formationen auf, der Video Filmclub Riehen zeigt Filme und der Samariterverein Riehen bietet speziell für Kinder das Anliegen von «Moulagen» (das Schminken von Verletzungen) an. Der Handharmonika-Club Riehen organisiert eine Tombola, mit Informationsständen sind der Verein Spitex Riehen-Bettingen, das Mandolinen- und Gitarrenorchester Riehen, das Akkordeonorchester Dahinden, der Frauenverein Riehen, «Vidua» (Organisation für Verwitwete) und die Turnerinnen Riehen vertreten.

Der Turnverein Riehen bietet im Kellertheater ein «Walliser Plättli» an, im Foyer davor lädt der Vorstand der IG Haus der Vereine zum Apéro, beim Velo-unterstand gegen die Dorfkirche serviert die Gesangssektion des TV Riehen Fisch im Bierteig, vor dem Haus betreibt der Velo-Club Riehen einen Wurst- und Pommes-frites-Stand, die Bürgerkorporation lockt beim Eingang Baselstrasse mit einer Weindegustation, der Posaunenchor des CVJM Riehen serviert in der Berristube ein orientalisches Reisgericht, der Musikverein Riehen bietet Sekt und Kaffee, der Handharmonikaverein Eintracht lockt im Lüschersaal mit belegten Broten, Salaten und Kuchen.

Im Lüschersaal spielen der Handharmonikaverein Eintracht (Freitag 19 Uhr,

Samstag 12 Uhr, 14 Uhr und 21 Uhr), der Liederkranz Riehen (Freitag 20 Uhr, Samstag 20 Uhr), die Mandolinengesellschaft (Freitag 21 Uhr), die Gesangssektion des TV Riehen (Samstag 19 Uhr und 22 Uhr), das Akkordeonorchester Dahinden (Samstag 15 Uhr), der Musikverein Riehen (Samstag 17 Uhr) und der Posaunenchor des CVJM Riehen (Samstag 19 Uhr). Die Trachtengruppe Riehen-Bettingen tritt am Freitag um 22 Uhr und am Samstag um 18 Uhr auf.

«Recycling» der Gemeindekanzlei

Nach der Kantonstrennung von 1832/33 brauchte Riehen ein eigenes Bezirksamt. In den Jahren 1834 bis 1837 wurde deshalb nach Plänen des Architekten Melchior Berri ein Gemeindehaus gebaut, das wegen des stetigen Bevölkerungswachstums in den Jahren 1898 und 1916–18 um- und ausgebaut wurde. Im Jahr 1961 wurde das neue Gemeindehaus an der Wettsteinstrasse 1 bezogen, womit das bisherige Gemeindehaus seine Bestimmung verlor. In den folgenden zwei Jahrzehnten diente die Liegenschaft als Provisorium verschiedenen Riehener Vereinen als Lokal für Musik- und Gesangsproben.

Es ergab sich die Idee, aus der sozusagen brachliegenden Liegenschaft ein Haus für die Riehener Vereine zu machen, das durch die Vereine selbst geführt werden sollte, damals eine Idee mit Pilotcharakter. Am 15. März 1982 wurde deshalb im Saal des Gemeindehauses die IG Haus der Vereine gegründet, der damals 23 Vereine beitraten und der heute 56 Mitgliedervereine angehören. Unter der Leitung von Architekt Hans Roduner wurde das Gebäude umgebaut und am 9. September 1983 mit einem feierlichen Anlass der «IG Haus der Vereine» zum Betrieb übergeben.

Erster IG-Präsident war Hansjörg Tobler. Seit dessen Rücktritt aus dem Vorstand im Jahr 1988 wird die IG présidiert von Ernst Lemmenmeier, der 1985 in den Vorstand gewählt wurde. Als einziges Gründungsmitglied noch heute im Vorstand ist Kassier Max Brügger. Die weiteren heutigen IG-Vorstandsmitglieder sind Vizepräsident Heinz Wackerlin, Sekretär Dieter Brüderlin, Beisitzer Peter Albrecht und als Delegierter der Gemeinde Beat Krähenbühl. Die IG beschäftigt einen vollamtlichen Hauswart (zuerst Hans Möschler, seit 1996 Martin Christen) und ist für den Unterhalt im Gebäudeinnern sowie für die Belegung der Räumlichkeiten durch die Mitgliedervereine und Fremdvermietungen zuständig. Sie bekommt von der Gemeinde einen Betriebszuschuss.

Mit der Belegung darf die IG zufrieden sein. Im Jahr 2001 wurde das Haus von 29'000 Personen benutzt – ohne Büro- und Archivnutzung. Im vergangenen Jahr wurde der Dachstock ausgebaut, um noch weitere Archivräume zu schaffen. Haus und Betriebskonzept haben sich bewährt und sind aus der heutigen Riehener Vereinslandschaft nicht mehr wegzudenken.



So sah das Dorfzentrum vor der Einführung des Trams nach Riehen aus. Auf dem Bild von 1905 erkennt man die damalige Gemeindekanzlei («Berri-Bau»), die später zum «Haus der Vereine» umgebaut wurde.



Das heutige «Haus der Vereine» 1980 vor dem Umbau, von der Schmiedgasse aus gesehen. Links oben sieht man den Turm der Dorfkirche, rechts hinten das Erlensträsschen. Fotos: zVg IG Haus der Vereine aus der Tonbildschau des Architekten Hans Roduner

POLITIK Neue Zuständigkeiten im Gemeinderat

Gemeinderäte und Produktgruppen

rs. Nach der Bezeichnung der Geschäftsfelder der einzelnen Gemeinderatsmitglieder hat die Gemeinde nun auch die Verantwortlichen und deren Stellvertreter für die zehn Produktgruppen bekannt gegeben. In der neuen Legislaturperiode, die Anfang Mai begonnen hat und bis im Jahr 2006 dauert, hat sich der Gemeinderat im Hinblick auf die Umsetzung der Gemeindereform «Prima» vom bisherigen Ressortsystem gelöst. Hier die Produktgruppen und die Verantwortlichen:

- Volksabstimmungen und Behördendienste: Michael Raith (Stellvertretung Christoph Bürgenmeier).
- Publikumsdienste und Aussenbeziehungen: Michael Raith (Stellvertretung Christoph Bürgenmeier).
- Finanzen und Steuern: Christoph Bürgenmeier (Stellvertretung Michael Raith).
- Gesundheit: Willi Fischer (Stellvertretung Niggi Tamm).
- Kultur: Maria Iselin (Stellvertretung Irène Fischer-Burri).
- Freizeit und Sport: Irène Fischer-Burri (Stellvertretung Maria Iselin).
- Bildung und Soziales: Willi Fischer (Stellvertretung Niggi Tamm).
- Allmend und Verkehr: Marcel

- Schweizer (Stellvertretung Willi Fischer).
- Versorgung: Marcel Fischer (Stellvertretung Willi Fischer).
- Siedlung und Landschaft
 - Siedlungsentwicklung/Grünanlagen: Niggi Tamm (Stellvertretung Marcel Schweizer).
 - Umweltschutz/Naturschutz und Landwirtschaft/Wald: Irène Fischer-Burri (Stellvertretung Maria Iselin).
 - Abfallbewirtschaftung: Marcel Schweizer (Stellvertretung Willi Fischer).

Die Geschäftskreise der einzelnen Gemeinderatsmitglieder sind wie folgt benannt worden: Gemeindepräsident Michael Raith ist verantwortlich für Aussenbeziehungen und Dienste, Vizepräsident Christoph Bürgenmeier für die Finanzen, Irène Fischer-Burri für Freizeit, Sport und Umwelt, Willi Fischer für Soziales, Maria Iselin für Kultur, Marcel Schweizer für Verkehr und Versorgung und Niggi Tamm für Siedlungsentwicklung. Die wichtigsten neuen «Spielregeln» werden bis zum Inkrafttreten eines definitiven Organisationsreglementes am 1. Januar 2003 durch ein Übergangsreglement festgelegt.

MUSIK 27. concours suisse de musique pour la jeunesse in La Chaux-de-Fonds

Malwina Sosnowska preisgekrönt

rs. Die 16-jährige Riehener Geigerin Malwina Sosnowska hat am 27. Finale des Schweizerischen Musikwettbewerbs für Jugendliche vom 3. bis 5. Mai in La Chaux-de-Fonds den ersten Preis mit Auszeichnung in der Altersgruppe II errungen. Darüber hinaus erhielt sie den Spezialpreis der Stiftung Ruth und Ernst Burkhalter, der in einem Stipendium für den Besuch eines Musik- oder Meisterkurses nach freier Wahl besteht. Bereits an den Vorausscheidungen des Schweizerischen Musikwettbewerbs für Jugendliche in Basel im März dieses Jahres hatte sie den ersten Preis mit Auszeichnung erhalten.

Die Gymnasiastin, die das Gymnasium Bäumlhof besucht, begann bereits im Alter von sechs Jahren unter Anleitung ihrer Mutter Geige zu spielen. Sie ist seit September 2000 Schülerin von Professor Rafael Oleg und studiert seit Oktober 2001 an der Musikakademie Basel. Sie war bereits Finalistin an internationalen Wettbewerben in Argentinien und in der Ukraine, bekam ein Stipendium der Fritz-Gerber-Stiftung zugesprochen und spielt eine Geige mit Bogen aus der Kollektion von Olivier Jacques in Zürich.



Die 16-jährige Riehenerin Malwina Sosnowska, Tochter eines polnischen Musikerehepaares, mit ihrer Geige. Foto: zVg

ABSTIMMUNG Podiumsdiskussion über die beiden Steuerinitiativen und die entsprechenden Gegenvorschläge

Die Positionen sind bezogen

Die Schlussrunde ist eingeläutet: Am 2. Juni kommt das Steuerpaket mit der umstrittenen «Nivellierungsinitiative» zur Abstimmung. Im Hinblick darauf lud die Gemeinde Riehen zu einem kontradiktorischen Podium und sagte zum x-ten Mal Nein sowohl zur «Nivellierungsinitiative» wie auch zum Gegenvorschlag. Das Initiativkomitee «Stopp der Steuerspirale» drohte mit einem gerichtlichen Nachspiel wegen «gezinkten Karten».

JUDITH FISCHER

Er wolle den schwarzen Peter, der ihm zugeschoben werde, nicht schlucken, erklärte Peter Stahl vom Initiativkomitee «Reduktion der Steuerunterschiede in Basel-Stadt» («Nivellierungsinitiative»). Doch er erhielt weder von den übrigen Podiumsteilnehmern noch vom Publikum Unterstützung und konnte den Vorwurf, dass es sich bei der Initiative um eine «Neidinitiative» handle, nicht entkräften. Er wirkte in seiner Argumentation unglaubwürdig, weil er vor allem über die Steuerunterschiede zwischen Basel-Stadt und dem Kanton Basel-Landschaft sprach, die nicht Gegenstand der «Nivellierungsinitiative» sind und weil er nicht nachvollziehbar mit Zahlen jonglierte.

Die «Nivellierungsinitiative» kommt am 2. Juni zur Abstimmung. Gemäss den Initianten der «Nivellierungsinitiative» darf der Steuerunterschied der Einkommens- und Kapitalgewinnsteuern zwischen den Steuerpflichtigen von Basel-Stadt und den Landgemeinden Riehen und Bettingen noch höchstens fünf Prozent betragen. Die Initiative ist unformuliert, das heisst, sie sagt nichts darüber aus, wie das Ziel zu erreichen ist.

«Lineare Steuersenkung ist unsozial»

fi. Auch das überparteiliche «Komitee gegen unsoziale Steuererhöhungen», das sich aus Vertretern aus Riehen und Bettingen zusammensetzt, lehnt die «Nivellierungsinitiative» und den Gegenvorschlag der Regierung ab.

Wie das Komitee diese Woche anlässlich einer Medienorientierung darlegte, würden mit einer Annahme des Gegenvorschlages vor allem die tiefen und mittleren Einkommen stärker besteuert werden. Der Gegenvorschlag sei auch deshalb unsozial, weil er als eine der Massnahmen eine lineare Steuersenkung der Einkommenssteuer von 5,5 Prozent vorsehe. «Lineare Steuersenkungen sind immer unsozial». Und die im Gegenvorschlag vorgesehene Erhöhung des Steuerschlüssels von 50 auf

Ihr zur Abstimmung gegenüber steht ein Gegenvorschlag der Regierung und des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt. Der Gegenvorschlag sieht vier Massnahmen vor: Erstens soll die kantonale Einkommenssteuer für alle Steuerzahlenden um 5,5 Prozent gesenkt werden. Zweitens soll der Steuerschlüssel für die Steuerpflichtigen der Landgemeinden von heute 50 Prozent auf 60 Prozent erhöht werden, und zwar für die befristete Dauer von fünf Jahren; danach sollen den Gemeinden nach Möglichkeit zusätzliche Aufgaben übergeben werden. Drittens muss die Gemeinde Riehen die kantonale Steuerkurve übernehmen (Bettingen hat sie bereits übernommen), mit der Folge, dass Riehen seinen bisherigen im Vergleich zur Stadt sozialeren Steuertarif aufheben muss. Und viertens sollen die Faktoren für die Berechnung des Finanzausgleiches, den die Landgemeinden an Basel-Stadt leisten, zu Lasten der Landgemeinden erhöht werden – allerdings wird der Finanzausgleich wegen der übrigen drei Massnahmen gegenüber heute insgesamt wieder geringer ausfallen.

Gemeinderat bleibt beim Nein

Die Haltung des Gemeinderats Riehen ist bekannt: Er sagt unbeirrt und standhaft Nein sowohl zur «Nivellierungsinitiative» wie auch zum Gegenvorschlag. Für die Stichfrage empfiehlt er, den Gegenvorschlag anzukreuzen. Etwas anders ist die Haltung des Bettinger Gemeinderates: Er sagt zwar ebenfalls Nein zur «Nivellierungsinitiative», aber Ja zum Gegenvorschlag und empfiehlt, für die Stichfrage ebenfalls den Gegenvorschlag anzukreuzen.

Um ihre Position ein weiteres Mal kundzutun, lud die Gemeinde Riehen am vergangenen Montag zu einer Podi-

60 Prozent sei staatspolitisch bedenklich, weil die Staatssteuer damit in den Landgemeinden auf 60 Prozent anschnelle, in der Stadt aber auf 50 Prozent belassen werde. Im Weiteren kritisierte das Komitee, dass Initiative und Gegenvorschlag die Wohnattraktivität der Landgemeinden gefährde und damit das Steuersubstrat im ganzen Kanton schrumpfen werde. Dabei werde die Konkurrenzfähigkeit des Kantons-Stadt zusätzlich herabgesetzt, weil im Kanton Basel-Stadt das Steuerharmonisierungsgesetz eine Erhöhung des Steuervertes von Liegenschaften zwischen 30 und 50 Prozent und eine höhere Eigenmietbesteuerung vorsehe. Damit würde die Steuerbelastung gegenüber dem Kanton Basel-Landschaft massiv steigen.

umsdiskussion in den Bürgersaal des Gemeindehauses ein. Teilnehmer des Podiums waren: Gemeinderat Christoph Bürgenmeier, Peter Mathys (Mitglied des Initiativkomitees «Stopp der Steuerspirale»), Peter Stahl (Mitglied des Initiativkomitees «zur Reduktion der Steuerunterschiede im Kanton Basel-Stadt») und Regierungsrat Ueli Vischer. Die Gesprächsleitung hatte Gemeindepräsident Michael Raith. Weil gleichzeitig mit der «Nivellierungsinitiative» und dem Gegenvorschlag auch die Initiative «Stopp der Steuerspirale» und der entsprechende Gegenvorschlag der Regierung und des Grossen Rates zur Abstimmung kommen, wurde auch darüber nochmals informiert und debattiert. Allerdings gibt der Gemeinderat Riehen zu dieser Initiative keine Stellungnahme ab.

Stoppinitiative

will progressiv senken

Die Initiative «Stopp der Steuerspirale» fordert eine Senkung der Einkommenssteuer um durchschnittlich 6,7 Prozent, und zwar soll die Senkung progressiv gestaltet sein, sodass sie für niedrige Einkommen grösser ist als für hohe. Zudem soll die Vermögenssteuer herabgesetzt, die Freibeträge der Vermögenssteuer erhöht und ein gegenüber heute höherer Kinderabzug gewährt werden. Ziel der Initiative ist, die Steuerbelastung für alle Steuerpflichtigen im Kanton zu senken. Der Gegenvorschlag sieht im Gegensatz zur Initiative eine lineare Senkung der Einkommenssteuer und eine gegenüber der Initiative geringere Senkung der Vermögenssteuer, dagegen aber höhere Kinderabzüge vor.

Anwesend im Publikum waren Einwohnerinnen und Einwohner aus Riehen und Bettingen, die mit zahlreichen Fragen ihr Interesse und auch ihre Empörung über die «Nivellierungsinitiative» zum Ausdruck brachten. Etliche taten aber auch kund: Die Abstimmungsvorlage wie auch die Diskussion selbst seien kompliziert oder gar zu kompliziert.

Verschiedene Startzeiten

Ansonsten gab es wenig neue Erkenntnisse. Ausnahme: Peter Mathys wies darauf hin, dass bei Annahme der Initiative «Stopp der Steuerspirale» die Steuerreduktionen bereits ab 2002 (fällige Steuerrechnung 2003), der entsprechende Gegenvorschlag aber erst 2003 (fällige Steuerrechnung 2004) wirksam würden, und er empörte sich darüber, dass im Abstimmungstext zur «Stopp der Steuerspirale» nicht dargelegt sei, dass die Steuersenkung für niedrige viel grösser wäre. Hier werde mit «gezinkten Karten» gespielt, sagte er und drohte damit, dass dies ein gerichtliches Nachspiel haben könnte.



Peter Stahl, einer der Initianten der «Nivellierungsinitiative». Foto: Philippe Jaquet

Als neues Element wurde aus dem Publikum eingebracht, dass unabhängig vom zur Abstimmung stehenden Steuerpaket das Steuerharmonisierungsgesetzes wirksam werde. Mit der Folge, dass der Steuerwert der Liegenschaften im Kanton Basel-Stadt massiv erhöht und die Eigenmietwertbesteuerung zunehmen würde.

Die Positionen

Ansonsten waren die Positionen bezogen. Bezüglich der «Nivellierungsinitiative» und des Gegenvorschlags sagte Christoph Bürgenmeier, dass sie einen staatspolitischen und einen fiskalischen Aspekt haben. Aus staatspolitischer Sicht stelle der Kanton Basel-Stadt – und nicht wie immer wieder behauptet die Landgemeinden – einen Sonderfall dar, weil es keine Trennung zwischen der Rechnung des Kantons und einer Einwohnergemeinde Basel-Stadt gebe. Es würde aber dringend eine solche getrennte Rechnung brauchen; sie wäre der einzige Ausweg aus der heutigen Situation. Würde die «Nivellierungsinitiative» angenommen, käme es zu einem markanten Steueranstieg in Riehen und damit würde sich Riehen in die Sogwirkung der Stadt mit ihren hohen Steuern begeben. Die Folge wären allenfalls Abwanderung, sicher aber ein Stopp von neuen Zuzügern. Riehen müsse seine Steuerautonomie behalten können. Unter dem fiskalischen Aspekt bemängelte er, dass Riehen für seinen haushälterischen Umgang bestraft werde. Die Steuerkurve bewege sich entgegen der Behauptung der Initianten im Bereich des schweizerischen Durchschnitts.

Auch Ueli Vischer beurteilte die «Nivellierungsinitiative» als staatspolitisch problematisch, weil eine Mehrheit über eine Minderheit bestimmen könne, und er betonte, dass eine Annahme der Initiative schlechte Auswirkungen auf den gesamten Kanton hät-

te. Den Gegenvorschlag der Regierung bezeichnete er in dieser Situation als das kleinere Übel. Er habe Verständnis dafür, dass Riehen ihn ablehnt. Er bezeichnete die Änderung des Steuerschlüssels von vorübergehend 50 auf 60 Prozent als den grössten Brocken. Die Tatsache, dass Riehen den Basler Steuertarif übernehmen würde, sei die einzige Lösung gewesen, die in der gegebenen Situation möglich gewesen wäre. Gefordert gewesen sei eine fiskalische Lösung. Er betonte, dass beide Gegenvorschläge nicht in finanzpolitischen Überlegungen begründet seien, sondern direkte Gegenvorschläge auf die Initiativen seien. Peter Stahl warf er vor, dass die Initianten mit der Lancierung der «Nivellierungsinitiative» in Kauf genommen hätten, dass Riehen die Steuern erhöhen müsste. «Wenn Sie heute sagen, dies sei nicht die Zielsetzung gewesen, dann ist Ihre Aussage nicht identisch mit dem Initiativtext.» Peter Stahl dagegen sagte zum Gegenvorschlag: Der städtische Steuerzahler bleibe steuerlich stark benachteiligt.

Im Zusammenhang mit der Initiative «Stopp der Steuerspirale» verteidigte Ueli Vischer die Ausgabenpolitik des Kantons. Wo sollte denn gespart werden? Wohl doch kaum bei den Schulen, beim Theater oder im Gesundheitswesen. «Wo aber denn sonst?», fragte er. Es zeige sich immer wieder, dass die Ausgaben nicht gesenkt werden können, ohne dass jemand darunter leide.

Peter Mathys meinte, dass die Initiative «Stopp der Steuerspirale» die Regierung zur Einsicht gebracht habe, dass die Steuern gesenkt werden müssten. Bisher sei von Behördenseite verschwiegen worden, dass Kantone, die ihre Steuern gesenkt hätten, nach zwei bis drei Jahren mehr Gewinne machen würden. Ueli Vischer widerlegte diese These: «Diese Rechnung geht für städtische Agglomerationen nicht auf.»

BILDUNG Premiere an den Basler Gymnasien

«Die Maturarbeit hat zu wenig Wert»

Erstmals haben die Schülerinnen und Schüler der Basler Gymnasien eine Maturarbeit schreiben müssen: Sie zählt «nur» als Zulassung zur Hauptprüfung.

FRANZ OSSWALD

An die 500 baselstädtische Maturandinnen und Maturanden haben in den letzten Tagen ihre Maturarbeit präsentiert. Vier von ihnen wurden aufgrund ihrer eingereichten Arbeit nicht zur Maturprüfung zugelassen. Unterschiedlich war die Zahl der nachzubessernden Arbeiten.

Einmal einem Thema selbstständig nachgehen und es von A bis Z behandeln, das tönt aufs Erste spannend. Diese Möglichkeit haben Maturandinnen und Maturanden der Basler Gymnasien gemäss dem neuen Maturreglement, das 1995 in Kraft getreten ist.

Die Idee der Maturarbeit ist simpel: Die Schülerinnen und Schüler sollen bereits während der Gymnasialzeit lernen, eine Arbeit zu einem selbst gewählten Thema zu verfassen, die wissenschaftlichen Kriterien genügt. Die Wahlfreiheit macht es den Maturandinnen und Maturanden möglich, ein Thema zu bearbeiten, das ihnen wirklich am Herzen liegt. Wichtig ist dieser Umstand, weil sie danach während Mona-

ten mit viel Einsatz die Informationen sammeln und den Text formal sauber verfassen müssen. Wer sich für eine produktbezogene Arbeit entschieden hat wie beispielsweise den Aufbau eines Comics, muss zur Arbeit noch ein selbst angefertigtes Produkt abliefern.

Vom Comic bis zur Modeschau

An einer Pressekonferenz stellten Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Gymnasien vergangene Woche ihre Arbeiten und Produkte vor: «Eintritt ins Kreuz» lautet der Titel der Maturarbeit von Katerina Kappos vom Gymnasium am Münsterplatz, die sich mit der Einbürgerungspraxis in der Schweiz befasst. Clemens Staub, der einzige Mann unter den Präsentierenden, vertrat mit «Überdacht – Ein Zelt-dach» das Gymnasium Leonhard. Staub stellte das Thema in den Rahmen philosophischer Betrachtungen über Raum, Fläche und Ort.

Grosse Begeisterung zeigten Viviane Jaeger und Bettina Schultz vom Wirtschaftsgymnasium. Sie kreierten eine Modeschau von der Idee bis zum Laufsteg (die RZ hat darüber berichtet). Damit haben sie sich einen Traum erfüllt, sagten sie an der Präsentation.

Michèle Fässler vom Gymnasium Bäumlhof befasste sich mit Comics. Sie untersuchte zuerst die Zeichentechni-

ken, analysierte die Perspektiven und die Möglichkeiten, Spannung zu erzeugen. Wie Ungesagtes illustriert wird und Geräusche umgesetzt werden, untersuchte sie an ausgewählten Beispielen. Die Panels und die Seitengestaltung waren ebenso Gegenstand des theoretischen Teils. Dann folgte der praktische Teil mit einem selbst entworfenen Comic.

Hohe Einsatzbereitschaft

Was bei allen Maturandinnen und Maturanden zum Ausdruck kam, war die grosse Einsatzbereitschaft. Die Schülerinnen und Schüler hatten nicht den Eindruck, ihre Vorbereitung zur Matura habe unter dem zusätzlichen Aufwand sonderlich gelitten. Sie waren aber der Ansicht, dass die Unterrichtseinheiten «Lernen am Projekt» nicht speziell auf eine solche Arbeit vorbereiten. Ihre Erfahrung war eher, dass sie nach dem Prinzip «learning by doing» in die Aufgabe hineingewachsen sind.

Aufwand unterschätzt

Weitere Kritikpunkte schälten sich an der Medienorientierung klar heraus. Von Seiten der Lehrerschaft habe sich gezeigt, dass die Bewertung der Arbeiten Probleme aufgegeben habe. Auch die Begleitung war nicht in allen Fällen ideal, wie die versammelten Rektoren

einhellig erklärten. Ein weiterer Knackpunkt war die Zeiteinteilung. Viele Schülerinnen und Schüler hätten sich im Aufwand verspekuliert und mussten im Schlussspurt einen grossen Teil der Arbeit erledigen. Dies sei auch ein Grund, weshalb es zu den nachzubessernden Arbeiten gekommen sei (neben ungenügender Betreuung): Die in aller Hast verfassten Texte seien so zum Teil der Kontrolle der Betreuungspersonen entgangen.

Noch ein Wort zu den Betreuungspersonen. Auch hier ist die Wahlfreiheit gross. Es muss keine Person aus der Lehrerschaft des eigenen Gymnasiums sein, sondern kann eine Lehrerin, ein Lehrer von einem anderen Gymnasium sein oder in speziellen Fällen eine auswärtige Fachkraft.

Am meisten zu reden gab der Stellenwert der Maturarbeit. Sie dient lediglich als Mittel zur Zulassung an die Hauptprüfung. Auf das Notenbild des Maturzeugnisses hat sie keinen Einfluss. Nur Clemens Stauber war mit dem gewählten Modus zufrieden. Die Maturandinnen waren sich einig: «Das muss ändern.» Das ist auch die Meinung von Peter Lüscher, Rektor am Gymnasium Bäumlhof, der sich von Beginn an für einen höheren Stellenwert der Maturarbeit stark gemacht hat (siehe Kasten).

Mehr als nur olympischer Geist

Dabei sein ist alles, lautet ein Motto bei den Olympischen Spielen. Bei der Matura nach neuem Reglement scheint dieser Leitsatz übernommen worden zu sein. Die «Trainingsanstrengungen», die zur Qualifikation zum Hauptwettbewerb, sprich Matura, führen, zählen am Wettkampf selbst nicht. Für GB-Rektor Peter Lüscher war von Anfang an klar, dass die Maturarbeit eine erste wissenschaftliche Arbeit ist, die je nachdem sogar einer Proseminararbeit entspricht. Sie ist eine Vorbereitung auf das Studium an der Universität. Und genau das sei Sinn und Zweck der Schule: die Maturandinnen und Maturanden auf ihre Zukunft vorzubereiten.

Leider hätten an der Rektorenkonferenz nur die Rektoren der beiden Basel für eine Höherbewertung gestimmt. Das Argument, das zur Ablehnung nicht unwesentlich beigetragen hat, waren schlechte Erfahrungen mit der Informationsbeschaffung über Internet. Für Lüscher ist dies kein Argument, denn auch die Studierenden könnten ihre Arbeit mittels Internet verfassen. Dennoch zählt an der Universität die Diplom- bzw. Lizenzziatsarbeit als vollwertige Note mit. Es genügt offenbar nicht, wenn die Schülerschaft und die Rektoren für einmal das Gleiche wollen.

IN KÜRZE

Textilsammlung für Blinde und Sehbehinderte

pd. Vom 28. Mai bis 1. Juni 2002 führt der Schweizerische Blindenbund in Zusammenarbeit mit der Firma «SA-TEX» eine Strassensammlung im Kanton Basel-Stadt durch. Den Haushaltungen wurden gelb-schwarze Spendsäcke verteilt, in die gut erhaltene Kleider, Wollsachen, Haushalttextilien und Schuhe gepackt werden können. Die Säcke sollten erst am Sammeltag vor 8 Uhr an die Strasse gestellt werden. In Riehen und Bettingen werden die bereitgestellten Säcke am Dienstag, 28. Mai, eingesammelt.

Der Schweizerische Blindenbund unterstützt blinde und sehbehinderte Menschen mit aktiver Hilfe und einem Netz von Beratungsstellen sowie verschiedenen Selbsthilfegruppen.

Der Erlös aus der Textilsammlung hilft mit, diese Aufgaben zu erfüllen – gleichzeitig wird auch ein sinnvoller Beitrag an die Umwelt geleistet.

Bettinger Dorfvereinigung: Vorstand bestätigt

rz. An der ordentlichen Mitgliederversammlung der Bettinger Dorfvereinigung (BDV) wurde der bisherige Parteivorstand für eine weitere dreijährige Amtsperiode bestätigt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Urs Lincke (Präsident), Robert Völker (Vizepräsident), Marianne Wirz (Sekretariat), Michael Jung (Kassier), Dr. Dieter Eberle (Vertreter Gemeinderat/Bürgergemeinde).

Nebst dem bisherigen Dieter Eberle wird die Bettinger Dorfvereinigung im Gemeinderat neu durch Dorothee Duthaler-Steinlin vertreten.

Abstimmungsparolen der SP Riehen

rz. Die SP Riehen lehnt die Volksinitiative zur «Reduktion der Steuerunterschiede in Basel-Stadt» ebenso klar ab wie den von Regierungsrat und Grosse Rat ausgearbeiteten Gegenvorschlag zur Initiative. Die Nein-Parole hat die SP Riehen auch für die Initiative «Stopp der Steuerspirale» beschlossen. Den Gegenvorschlag von Regierungsrat und Grosse Rat heisst sie hingegen gut.

Walter J. Ziegler zur FDP-Fraktion

rz. Der kurz nach seiner Wahl in den Einwohnerrat aus der SVP ausgetretene Walter J. Ziegler hat sich als Parteilooser der FDP-Fraktion im Riehener Gemeindeparlament angeschlossen.

Mutationen bei der Grenzwacht

rz. Das Grenzwachtkommando Basel hat StabsadjutantIn Sonja Siegenthaler zur Dienstchefin und StabsadjutantIn beim Abschnittsbüro Riehen befördert. Zum Gruppenchef des mobilen Grenzwachtpostens Riehen wurde Wachtmeister Urs Frank ernannt.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdüsühli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

VERWALTUNG Susanne Ayoubi, Leiterin Personelles bei der Riehener Gemeindeverwaltung, über ihre bisherigen Erfahrungen

«Weg vom Zeitprimat, hin zum Auftragsprimat»

Im Februar 2001 hat Susanne Ayoubi ihre Tätigkeit als Personalverantwortliche der Gemeindeverwaltung aufgenommen. In einem Interview zieht sie eine positive Zwischenbilanz über ihre bisherigen Erfahrungen.

DIETER WÜTHRICH

Die Verpflichtung einer Personalverantwortlichen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Riehener Gemeindeverwaltung war eine der zahlreichen Konsequenzen, die der Gemeinderat aus dem Scheitern des ersten Versuches zur Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung und den nachfolgenden «Wirren» um die Freistellung des früheren Gemeindeverwalters und seines Stellvertreters gezogen hatte. In der Zwischenzeit ist unter dem Namen «Prima» der zweite Anlauf für eine umfassende Gemeindereform bereits weit fortgeschritten.

Mit «Prima» wird zum einen eine bürgernahe Gemeindeverwaltung, zum anderen eine Neuregelung der Aufgaben und Kompetenzen von Exekutive, Legislative und Verwaltung angestrebt. Weil aber die beste Reform nur so gut ist wie die Motivation der Menschen, die diese Reform umzusetzen haben, kommt den Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung im Reformprozess eine Schlüsselrolle zu.

RZ: Frau Ayoubi, vor etwas mehr als einem Jahr haben Sie Ihre Arbeit als Leiterin Personelles bei der Riehener Gemeindeverwaltung aufgenommen. Welches Betriebsklima haben Sie damals angetroffen?

Susanne Ayoubi: Meinen Einstieg habe ich sehr positiv erlebt. Ich bin freundlich und offen empfangen worden und man hat sich viel Zeit genommen, mich in meine Arbeit einzuführen. Beeindruckt hat mich zudem die Aufgabenvielfalt der Gemeindeverwaltung – die etwas saloppe Bezeichnung «Gemischtwarenladen» hat durchaus eine gewisse Berechtigung. Das Arbeitsklima habe ich von Anfang an als sehr angenehm und von grossem Engagement und hoher Fachkompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geprägt erlebt.

In welchen Bereichen haben Sie damals in erster Linie Handlungsbedarf gesehen?

In einer ersten Phase ging es anhand einer eigentlichen Auslegeordnung darum, zu klären, in welche Richtung sich das Personalmanagement der Gemeindeverwaltung entwickeln soll. Dabei habe ich festgestellt, dass dieser Bereich – vom Personalmarketing bis hin zum Personalaustritt – bisher in den einzelnen Abteilungen sehr unterschiedlich gehandhabt worden war. Eine meiner ersten Aufgaben bestand also darin, hier eine Vereinheitlichung herbeizuführen. Das fängt mit einem einheitlichen Erscheinungsbild unserer Stelleninserate an und hört mit der Gestaltung des Austrittsgespräches mit ausscheidenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf.

Wie hat insbesondere das Kader der einzelnen Abteilungen auf diese Vereinheitlichung reagiert?

Als ich meine Arbeit aufgenommen habe, war vieles bereits gut vorkommuniziert und ich habe einen starken Konsens hinsichtlich der künftigen Personalpolitik gespürt. Seitens des Kaders habe ich eine grosse Akzeptanz erlebt. Für das Personalmanagement, welches in Zusammenarbeit mit den Führungsverantwortlichen der einzelnen Abteilungen geschehen muss, ist dies eine sehr wichtige Voraussetzung.

Sie haben Ihre Stelle zu einem Zeitpunkt angetreten, als die Verarbeitung von «Altlasten» aus der Zeit vor «Prima» noch im Gange war. Haben Sie davon etwas gespürt?

Natürlich sind im Laufe des vergangenen Jahres gewisse Dinge aus dieser Vorgeschichte zur Sprache gekommen, aber das darf und soll in einem Entwicklungsprozess, in dem sich die Gemeindeverwaltung immer noch befindet, auch Platz haben.

Welche Grundhaltung liegt Ihrem Personalmanagement zugrunde?

Die wichtigste Ressource in jedem Dienstleistungsbetrieb ist das Personal. Dies gilt auch für die Riehener Gemeindeverwaltung. Somit betrachte ich es als



Peter Moilliets Wandrelief mit dem Titel «Leute von heute» am Riehener Gemeindehaus steht symbolhaft für die Arbeit von Susanne Ayoubi. Sie ist zuständig für ein zeitgemässes, ebenso den Bedürfnissen der Mitarbeitenden wie der Kundschaft der Gemeindeverwaltung entsprechendes Personalmanagement.

Foto: Dieter Wüthrich

meine Hauptaufgabe, das vorhandene Potenzial der Mitarbeitenden zu fördern, damit diese ihre berufsspezifischen Fähigkeiten voll entfalten können.

Wie machen Sie das?

Die Gemeindeverwaltung ist eine Organisation mit ganz klar formulierten Aufgaben und Zielen. Es geht also für mich als Personalverantwortliche zunächst darum, bei vakant werdenden Stellen die richtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden, die in diese Organisation passen. Das setzt dort an, wie ein Stelleninserat formuliert wird. Wer soll mit diesem Inserat angesprochen werden, ist zunächst die zentrale Frage. Beim Bewerbungsverfahren trage ich mit den Abteilungsleitenden die Verantwortung dafür, dass die richtige Person für die jeweilige Stelle ausgewählt wird, denn Fehlbesetzungen verursachen immer hohe Kosten.

Wenn der Mitarbeiter bzw. die Mitarbeiterin die Stelle angetreten hat, geht es darum, dass er bzw. sie gut eingeführt wird und sich nötigenfalls mit Fort- und Weiterbildungskursen zusätzliche Fähigkeiten aneignen bzw. bereits vorhandenes Know-how weiter verbessern kann.

Die Massnahmen für bereits bei der Gemeinde tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind vielfältig. Sie reichen von individuellen Kursangeboten über Grossveranstaltungen bis zum Ausbau bereits bestehender Konzepte und Instrumente wie beispielsweise dem Mitarbeiter- respektive Jahresgespräch.

Wie wollen Sie die Gemeinde Riehen als Arbeitgeberin gegen aussen «verkaufen»?

Neu haben wir für jedes Inserat einen Leitspruch kreiert, der die ausgeschriebene Stelle und ihre Funktion innerhalb der gesamten Verwaltung charakterisieren soll. Im Vergleich zu anderen Stellenanzeigen tritt die Gemeinde Riehen eher konservativ auf. Das hat auch mit unserem Anspruch auf Ernsthaftigkeit und Glaubwürdigkeit zu tun. Ein «poppiger» Auftritt wäre für die Unternehmenskultur, die die Gemeinde als öffentliche Arbeitgeberin pflegen und vermitteln will, wohl kaum das Richtige.

Wie wird diese Kultur gepflegt?

Ein zentrales Arbeitsinstrument ist aus meiner Sicht das Mitarbeiter- bzw. Jahresgespräch, das in der Riehener Gemeindeverwaltung zwar eine lange Tradition hat, das aber gepflegt und den sich wandelnden Anforderungen angepasst werden musste und in Zukunft auch weiterhin angepasst werden muss. Geplant ist in diesem Zusammenhang eine verstärkte Schulung des Kaders.

Was hat sich seit Ihrem Stellenantritt an der Unternehmenskultur verändert?

Grundsätzlich ist zu sagen, dass spürbare Veränderungen in diesem Bereich immer sehr lang brauchen und zudem oft nicht wirklich messbar sind. Ich habe aber schon den Eindruck, dass der Dialog unter den Mitarbeitenden auf allen Ebenen gepflegt wird und Konflikte ausdiskutiert werden.

Welchen Einfluss haben Sie auf den Dialog zwischen den einzelnen Vorgesetzten und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Ich lege die Richtlinien für die Mitarbeitergespräche fest und berate die Führungsverantwortlichen bei ihrer Aufgabe. Und natürlich werde ich bei Konflikten beigezogen. Das war bis jetzt allerdings erst selten notwendig.

Wie würden Sie Ihre Rolle innerhalb der Verwaltung definieren? Sind Sie Vertraute, «Kummermutter» oder «Blitzableiter»? Oder alles zusammen?

In erster Linie sehe ich meine Rolle darin, sicherzustellen dass die richtigen Leute zur richtigen Zeit am richtigen Ort eingesetzt werden. Zudem bin ich für die Umsetzung und Evaluation verschiedener Projekte zuständig. Und bisweilen bin ich tatsächlich die «Kummermutter». Dabei lege ich grossen Wert auf absolute Vertraulichkeit. Bei Bedarf, das heisst bei familiären bzw. persönlichen Problemen, vermitteln wir punktuell externe Fachstellen.

Gewissermassen als Nebenerscheinung von «Prima» soll sich die Motivation der Mitarbeitenden deutlich verbessern, weil diese mehr Eigenverantwortung und Kompetenzen erhalten. Ist dies tatsächlich eingetroffen?

Die Neuordnung der Aufgaben und Kompetenzen ist noch nicht abgeschlossen. Das Verwaltungsziel dieses Jahres sind neue bzw. aktualisierte Pflichtenhefte für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Grundsätzlich erlebe ich die Mitarbeitenden aber bereits heute generell hoch motiviert.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit zwischen Exekutive, Legislative und Verwaltung?

Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Gemeinderat erlebe ich durchwegs als positiv. Auf beiden Seiten ist eine hohe Professionalität vorhanden und ich spüre den Willen, die Dinge gemeinsam in die richtige Richtung zu lenken. Es herrscht ein offenes und konstruktives Gesprächsklima.

Mit den Mitgliedern des Einwohnerrates habe ich hingegen zu wenig zu tun, um mir ein Urteil über die Zusammenarbeit erlauben zu können.

Sie kommen aus der Privatwirtschaft. Wo sehen Sie die Parallelen und die Unterschiede zwischen einem privaten Unternehmen und der Gemeindeverwaltung?

Parallelen sehe ich beispielsweise beim Controlling bzw. bei der Notwendigkeit einer transparenten Kostenrechnung und beim Personalmanagement. Eine öffentlich-rechtliche Organisation wie die Riehener Gemeindeverwaltung hat indessen einen anderen Auftrag als ein Privatunternehmen. Die Gemeindeverwaltung ist in erster Linie ein Dienstleistungs- und nicht ein Produktionsbetrieb. Dienstleistungen sind allerdings häufig nur schwer messbar.

Öffentlichen Verwaltungsbetrie-

ben wird gemeinhin eine gewisse Schwerfälligkeit nachgesagt. Erleben Sie das in der Riehener Gemeindeverwaltung tatsächlich so?

Weil es in einem öffentlichen Verwaltungsbetrieb den politischen und behördlichen Instanzenweg einzuhalten gilt, brauchen Entscheide manchmal tatsächlich etwas länger. Dafür sind sie vielleicht auch dauerhafter. Als Schwerfälligkeit würde ich das aber nicht unbedingt bezeichnen.

Im Rahmen von «Prima» wurde die traditionelle Aufteilung im Gemeinderat in sieben Ressorts aufgegeben und die verschiedenen Geschäftsfelder neu geordnet und zugeteilt. Hat das beim Personal der Gemeindeverwaltung zu Unsicherheiten bezüglich der künftigen Zuständigkeitsbereiche geführt?

Veränderungen rufen immer eine gewisse Verunsicherung hervor. Entscheidend für deren Akzeptanz ist deshalb die Art und Weise, wie solche Veränderungen gegenüber den Mitarbeitenden kommuniziert werden. Das Grundvertrauen der Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung, dass diese Veränderungen positiv sind, scheint mir allerdings durchaus vorhanden.

Welche Schwerpunkte im Personalbereich wollen Sie in den kommenden Monaten setzen?

Seit vergangenem April läuft ein Pilotprojekt in der Abteilung «Öffentliche Dienste» zur Flexibilisierung der Arbeitszeit. Ziel ist es, den einzelnen Mitarbeitenden bzw. einem Team von Mitarbeitenden mehr Kompetenzen bei der Einteilung ihrer Arbeitszeit zu gewähren. Der Auftrag als solcher soll im Zentrum stehen und weniger die Frage, zu welchen Stunden im Tag er erbracht wird. Die Devise heisst: Weg vom Zeitprimat, hin zum Auftragsprimat. Zurzeit sind wir ferner an der Erarbeitung des Personalreglementes, die Ausföhrung zur Personalordnung.

Weitere Schwerpunkt werden die neuen bzw. aktualisierten Pflichtenhefte sein. Geplant ist ein Personalcontrolling, dessen Ausgestaltung wir aber noch definieren müssen. Schliesslich haben wir eine neue Lehrstelle für Betriebspraktikerinnen bzw. Betriebspraktiker geschaffen. Ebenfalls auf der Traktandenliste steht die Revision der Besoldungsordnung.

Ist die Gemeinde Riehen im Vergleich mit der Privatwirtschaft eine attraktive Arbeitgeberin?

Die Gemeinde Riehen bietet eine attraktive Mischung aus materiellen und immateriellen Faktoren. Bei letzteren sind es beispielsweise die individuellen beruflichen Entfaltungsmöglichkeiten, die ich als sehr attraktiv einschätze.

Und für Sie selbst? Haben sich Ihre persönlichen Erwartungen erfüllt?

Ich bin wirklich sehr zufrieden. Ich hätte am Anfang nicht geglaubt, dass meine Arbeit so lebendig und vielschichtig sein würde. Ich glaube, dass ich hier vieles bewirken kann.

GRATULATIONEN

Karl Durst-Schönherr zum 80. Geburtstag

rz. Heute Freitag, 17. Mai, kann Karl Durst-Schönherr Im Esterli seinen 80. Geburtstag feiern.

Der Jubilar ist in Riehen an der Garbenstrasse zusammen mit einer Schwester und zwei Brüdern aufgewachsen. Er ist Riehen mit wenigen Ausnahmen treu geblieben: Nach den obligatorischen acht Schuljahren weilte er zur Weiterbildung einige Zeit ausserhalb von Riehen und später nach der Dienstzeit noch drei Jahre in Genf. Zurückgekehrt nach Riehen, arbeitete er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1987 in der Firma «Ruhrsaar», einer Importfirma für feste Brennstoffe.

1951 heiratete der Jubilar Elisabeth Schönherr, eine ehemalige Kindergärtnerin, die an der Lörracherstrasse unterrichtet hatte. Das Ehepaar durfte drei Söhne grossziehen und heute ist die Familie auf sechs Grosskinder gewachsen. Leider starb die Ehefrau Elisabeth Durst-Schönherr Ende 1997.

Karl Durst-Schönherr schätzt sich besonders nach dem Tod seiner Frau glücklich, dass er neben seiner Familie noch viele liebe Freunde und Bekannte hat, die ihm beistehen und seinen Alltag bereichern.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Karl Durst-Schönherr ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm einen sonnigen Tag, Gesundheit, Glück und weiterhin viele schöne Erlebnisse im Kreise seiner Familie und Freunde.

Marie Louise und Rudolf Keller-Fischer zur diamantenen Hochzeit

rz. Am kommenden Pfingstmontag, 20. Mai, können Marie Louise und Rudolf Keller-Fischer das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Marie Louise und Rudolf Keller-Fischer ganz herzlich zu ihrem Ehejubiläum, wünscht ihnen einen frohen Tag, Glück, Gesundheit und weiterhin viel «Gfreuts.»

ABSCHIED

Prediger Max Hofmann verlässt St. Chrischona

Loslassen und Neues wagen



Max und Elsbeth Hofmann beim Abschiedsfest auf St. Chrischona.

Foto: zVg

cm. «Abschied feiern» – ein Widerspruch in sich? Vielleicht; denn Abschied heisst einander loslassen, weiter ziehen, etwas Neues wagen. Beim Abschiedsgottesdienst von Max und Elsbeth Hofmann am 28. April gab es aber auch Grund zum Feiern: Aus den beinahe sieben Jahren, die Max Hofmann auf St. Chrischona Gemeindeprediger gewesen war, gab es viel Schönes zu berichten. Zu einer Gemeinde gehören Menschen in jedem Alter und mit verschiedenstem Hintergrund. Um alle diese «Schäfchen» versuchte sich Max Hofmann als Hirte zu kümmern. So sangen im Gottesdienst als Erste die Kinder der

Tierpark Lange Erlen soll erweitert werden

pd. Der Regierungsrat hat beschlossen, den Erlenverein Basel für die Jahre 2002–2006 mit finanziellen Mitteln in der Höhe von 185'000 Franken zu unterstützen. Davon sind 100'000 Franken für den allgemeinen Arealunterhalt des Tierparks Lange Erlen und 40'000 Franken für die Instandstellung der Tiergehege als Subvention vorgesehen. Im Weiteren verzichtet der Kanton während der Subventionsphase bis zum Betrag von 45'000 Franken pro Jahr auf die Verrechnung der Energie- und Wasserkosten für den Tierpark. Dies allerdings nur in dem Umfang, den es braucht, um dem Erlenverein eine ausgeglichene Rechnung zu ermöglichen. Im Umfang von rund 200'000 Franken pro Jahr erbringt darüber hinaus das Baudepartement (Stadtgärtnerei und Friedhöfe) im allgemeinen Interesse Dienstleistungen in der Baum-, Gehölz- und Arealpflege.

Um den Fortbestand des Tierparks zu sichern, müsse die Anlage, analog zum Basler Zolli, mit einem eindeutigen lokalen Bezug, jedoch mit überregionaler Ausstrahlung und Anziehungskraft weiter entwickelt werden, schreibt der Regierungsrat in einem Mediencommuniqué.

Die Erweiterung der Tiergehege soll auch auf die heute vom Erlenverein nicht genutzten Flächen ausgedehnt werden. Geplant ist, dass der Erlenverein den gesamten Landschaftsraum, nördlich begrenzt durch den Fluss Wiese, südlich begrenzt durch den Geleisedamm der Deutschen Bahn, in eigener Verantwortung im Baurecht übernimmt. Der Forstbetrieb der Stadtgärtnerei soll an einen nahe gelegenen Standort verlegt werden. Ebenfalls einen neuen Standort braucht es für die Einrichtung der Polizeihundegruppe, da diese Anlage mittelfristig zur Erweiterung des Tierparks benötigt wird.

Für die gesamte Entwicklung des Tierparks soll ein Masterplan ausgearbeitet werden, welcher einen klaren Bezug zum Landschaftspark Wiese setzt.

GESUNDHEITSWESEN

Riehener Gemeinderat reagiert auf Versicherungsgerichtsentscheid

Studien zur Zukunft des Spitals



Durch die Folgen eines Versicherungsgerichtsentscheides ist die Zukunft des Riehener Gemeindespitals ungewisser geworden – der Gemeinderat will zwei Studien in Auftrag geben.

Foto: RZ-Archiv

Der Gemeinderat hat beschlossen, zwei Studien in Auftrag zu geben, die sich mit der Zukunft eines Riehener Gemeindespitals einerseits oder mit einer möglichen zukünftigen Nutzung der heutigen Spitalgebäude andererseits befassen. Der Schritt steht im Zusammenhang mit einem Versicherungsgerichtsentscheid, dessen Folgen die Spitalkosten wesentlich in die Höhe treiben.

rz. Der Gemeinderat Riehen hat den gesamtschweizerisch ausgehandelten Kompromiss zur Finanzierung der stationären Behandlung von Halbprivat- und Privatpatienten in öffentlich subventionierten Spitälern zur Kenntnis genommen und sich in seiner Sitzung vom vergangenen Dienstag im Detail mit dessen Folgen auseinander gesetzt. Für Riehen ergeben sich daraus im Zusammenhang mit dem Gemeindespital finanzielle Verpflichtungen für Forderungen aus dem Jahre 2001 von rund 980'000 Franken. Für das laufende Jahr und die Folgejahre wird die Belastung voraussichtlich schrittweise von 0,8 Millionen bis auf 1,4 Millionen Franken ansteigen, wie der Gemeinderat in einer Medienmitteilung erläutert.

Ein Entscheid des Eidgenössischen Versicherungsgerichts vom 30. November 2001 verpflichtet die Kantone, sich auch an den innerkantonalen stationären Aufenthalten von Privat- und Halbprivatpatienten in öffentlichen und öffentlich subventionierten Spitälern finanziell zu beteiligen, und zwar im selben Ausmass, wie sie dies bei der stationären Behandlung von Patientinnen und Patienten auf der allgemeinen Abteilung tun.

Stufenweise Kostenübernahme

Damit die enorme finanzielle Mehrbelastung der öffentlichen Träger abge-

federt werden kann, initiierten die Kantone auf gesamtschweizerischer Ebene einen Kompromiss mit einer stufenweisen Anhebung der geforderten Beiträge. Der Kompromiss beinhaltet konkret eine Vereinbarung zwischen den Kantonen und dem Dachverband der Krankenversicherer (santésuisse) für das Jahr 2001 sowie den Erlass eines dringlichen Bundesbeschlusses für die Jahre 2002 bis 2004. Dieser dringliche Bundesbeschluss wurde vom Ständerat bereits verabschiedet und soll noch vor den Sommerferien vom Nationalrat behandelt werden.

Gemäss der erwähnten Vereinbarung haben die Kantone für das Jahr 2001 insgesamt 250 Millionen Franken an die Versicherer zu entrichten. Das vorgesehene dringliche Bundesgesetz enthält eine Regelung, wonach die Kantone im Jahr 2002 bei obligatorisch Krankenversicherten in Halbprivat- und Privatabteilungen von öffentlichen und öffentlich subventionierten Spitälern bei innerkantonalen Behandlungen 60 Prozent der von den Versicherern geschuldeten Tarife der allgemeinen Abteilung des jeweiligen Spitals zu tragen haben. Danach steigt dieser Satz im Jahr 2003 auf 80 Prozent und im Jahr 2004 auf 100 Prozent an.

Defizitträger tragen Zusatzkosten

Innerhalb der Kantone werden die zusätzlichen Kosten auf die öffentlichen Träger im Allgemeinen entsprechend ihrem bisher getragenen Anteil am Defizit eines Spitals aufgeschlüsselt.

Das Defizit des Gemeindespitals Riehen wird mit Ausnahme eines pauschalen, relativ kleinen Beitrags der Gemeinde Bettingen ausschliesslich von Riehen getragen. Der Gemeinderat musste daher zur Kenntnis nehmen, dass die erhebliche zusätzliche Belastung durch die Gemeinde Riehen zu tragen ist. Für das Jahr 2001 beträgt der errechnete

Betrag Fr. 981'589.–. Für die Jahre 2002 bis 2004 betragen die zusätzlichen Kosten schätzungsweise 0,8 Millionen, 1,1 Millionen und 1,4 Millionen Franken. Im Jahr 2001 konnte der Gemeinderat Fr. 650'000.– zurückstellen. Die zusätzlichen Kosten müssen allerdings als Zusatzkredit zum Globalbudget des Gemeindespitals noch vom Einwohnerrat bewilligt werden.

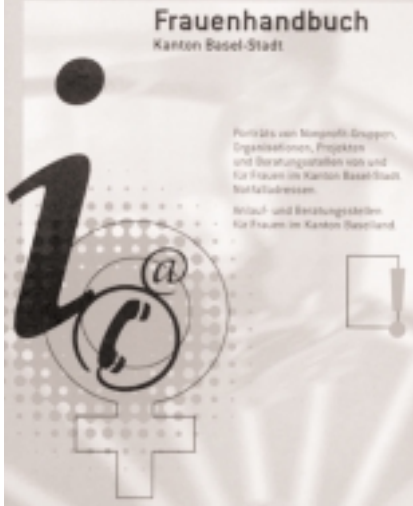
Der Gemeinderat ist über diese Entwicklung äusserst besorgt. Riehen leistet im Rahmen der laufenden Leistungsvereinbarung einen jährlichen Beitrag von 5,3 Millionen Franken an das Gemeindespital. Nun kommen noch die erwähnten zusätzlichen Kosten hinzu. Schliesslich sind in den nächsten Jahren verschiedene Investitionen und Sanierungen am Gebäude des Spitals notwendig.

Zwei Studien in Auftrag geben

Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, zwei Studien in Auftrag zu geben. Die erste Studie soll zeigen, wie der Zustand des Gebäudes zu beurteilen ist und wie das Areal des Gemeindespitals und die darauf stehenden Gebäude in Zukunft verwendet werden können. Die zweite Studie soll Aufschluss geben, mit welchen betrieblichen Inhalten und Angeboten das Gemeindespital geführt werden kann und vor allem wie hoch die damit verbundenen Kosten sind. Zudem hat Gemeinderat Willi Fischer mit dem Vorsteher des Sanitätsdepartements Basel-Stadt, Regierungspräsident Carlo Conti, Gespräche aufgenommen, um die Situation im Kontext der kantonalen Gesamtplanung zu beurteilen.

Der Gemeinderat wird seine Abklärungen in den nächsten Monaten vorantreiben, damit er dem Einwohnerrat sobald wie möglich konkrete Vorschläge über das weitere Vorgehen unterbreiten kann.

«Frauenhandbuch Kanton Basel-Stadt»



Aktueller und umfangreicher: das neue Frauenhandbuch Basel-Stadt. Foto: zVg

pd. Welche Netzwerke haben sich Frauen in Basel geschaffen? Wo findet frau Information, Beratung oder Gleichgesinnte? Und wie findet frau den gewünschten Anschluss? Mit der Erstausgabe des «Frauenhandbuchs Kanton Basel-Stadt» gab 1996 erstmals ein umfassendes Nachschlagewerk auf diese Fragen Antwort. Eine Neuauflage ist jetzt Ende April erschienen.

Neben 147 ganzseitigen Porträts und acht frauenspezifischen Notfalladressen gibt das einleitende «Namensregister» einen Gesamtüberblick: Anhand von 25 Stichworten, wie zum Beispiel Bildung, Beruf, Freizeit, Gesundheit, Gewalt, Mädchen, Migration, Politik, Religion oder Unterkünfte, lässt sich auf einen Blick ablesen, welchen Themenbereichen sich eine Gruppe oder Stelle zuordnet. Neu wurde das Nachschlagewerk als Ringbuch konzipiert. So kann ein Aktualisierungs-Abonnement bestellt werden und es können nicht mehr aktuelle Seiten ausgewechselt werden. Das «Frauenhandbuch Kanton Basel-Stadt» ist für Fr. 26.– bei der Kontaktstelle für Arbeitslose, Telefon 061 683 93 54, E-Mail: studer@viavia.ch oder im Buchhandel erhältlich.

ZIVILSTAND

Geburten

Vetter, Chantal Pascale, Tochter des Vetter geb. Blaser, Andreas, von Trubschachen BE, und der Vetter, Sandra Gabriela, von Trubschachen und Basel, in Riehen, Wendelinsgasse 7.

Stürzinger, Michèle Lara, Tochter des Stürzinger, Martin Felix, von Basel und Neunforn TG, und der Stürzinger geb. Hartmann, Andrea Susanne, von Basel, Neunforn und Reinach BL, in Riehen, Im Wenkenberg 3.

Todesfälle

Schwoob-Hartmann, Hans, geb. 1920, von Ramlsburg BL, in Riehen, Grenzacherweg 64.

Tempel, Emma, Diakonisse, geb. 1915, von und in Riehen, Schützengasse 51.

Kopffmann-Wittke, Walter, geb. 1928, von Basel, in Riehen, Gatternweg 16.

Bärwart-Huser, Heinz, geb. 1927, von und in Riehen, Stettenweg 16.

Suter, Emilie, geb. 1934, von Schötz LU, in Riehen, Inzlingerstr. 319.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Rauracherstrasse 33, 35, Niederholzstrasse 148, S C StWEP 90-2 (= 952/1000 an P 90, 6288 m², 2 Wohnhäuser). Eigentum bisher: Karl Berger und Paul Berger, in Riehen (Erwerb 2.5.1977). Eigentum nun: Coop Immobilien AG, in Bern.

Brünnlirain 9, S F P 145, 632 m², Mehrfamilienhaus und Autoeinstellhalle. Eigentum bisher: Merian-Iselin-Stiftung, Personalfürsorgestiftung der Merian-Iselin-Stiftung und Wohlfahrtsfonds der Merian-Iselin-Stiftung, alle in Basel (Erwerb 1.7.1994). Eigentum nun: Karl Berger, in Riehen.

Grenzacherweg 93, S D P 981, 745 m², Ateliergebäude und Schopf. Eigentum bisher: Bruno Behret, in Riehen (Erwerb 7.1.2002). Eigentum nun: Christine Dürr, in Basel.

Unterm Schellenberg 62, S D P 1138, 613 m², Einfamilienhaus mit Kellergarage. Eigentum bisher: Anna Reding, in Riehen, Johannes Robert Reding, in Biel-Benken BL, und Antonia Maria Benz, in Zürich (Erwerb 7.1.2002). Eigentum nun: Anna Reding.

TIERWELT Neuigkeiten aus dem Basler Zolli

Spindeldürre Seenadeln und vollschlanke Flusspferde

Einige ganz besondere Tierarten stellen die Verantwortlichen des Basler Zolli beim jüngsten Medienapéro der Öffentlichkeit vor.

Franz Osswald

«Doppelenden-Nadelpferdchen» lautet der offizielle deutsche Name jener Fische, die nachfolgend nur noch mit Seenadeln bezeichnet werden. Die spindeldürren Wasserbewohner gehören zur Familie der Seepferdchen. Sie leben normalerweise in seichten Gewässern, aber auch – und das ist eine Besonderheit – im offenen Meer. Dort wären sie eine leichte Beute für die grossen Fische, wenn sie nicht in Algent Teppichen Unterschlupf fänden.

Wie die Seepferdchen saugen sie ihre Nahrung ein, indem sie einen starken Unterdruck erzeugen; sie «implodieren» sozusagen. Damit sie ihre Beute genau ins Visier nehmen können, besitzen ihre Augen die Fähigkeit, sich einzeln auszurichten. Die Seenadeln fangen keine Beute, denn sie sind «schlechte» Schwimmer. Sie besitzen nur am Kopf und am Rücken ganz kleine Flossen. Dafür sind sie mit ihrer grünen Färbung sehr gut getarnt – schnell flüchten könnten sie ohnehin nicht. Zusätzlichen Schutz bietet ihnen ein Knochenpanzer, der aus einem Derivat der Haut entsteht.

Die Fortpflanzung gehört zum Aufgabenbereich der Männchen. Sie brüten die Eier aus, die in «Eierbechern» geschützt auf der Haut aufgereiht liegen. Die Jungtiere, die im Zolli zu sehen sind, kamen am 27. Februar zur Welt.

Gegensätze ...

Eher am anderen Ende der Gewichtsklassen steht das nächste Tier, über das am Zolliapéro informiert wurde: die Flusspferde. Die kleine Flusspferddame, die sich vollschlank in der Sonne räkelt, ist mit ihren geschätzten 400 Kilo rund zehnmal leichter als ein erwachsenes Tier, das zwischen drei und vier Tonnen auf die Waage bringt.

Der Basler Zoo hat mit seiner Afrika-Anlage einen Glücksfall gelandet. Das Zusammenleben der verschiedenen Tierarten gestaltet sich nämlich in vielen Fällen unproblematischer als vermutet. So auch jenes zwischen den Flusspferden und den Zebras. Das Flusspferd-Jungtier wird sogar vom sonst recht autoritären Zebrahengst in seinem Territorium akzeptiert, was einer kleinen Sensation gleichkommt. Dazu muss man auch den Umstand zählen, dass der Flusspferd-Vater – er heisst «Wilhelm», die Mutter «Helvetia» – ebenfalls mit dem Jungtier auskommt, was in der Wildnis nicht der Fall wäre. Dort würde er wahrscheinlich ein eigenes Territorium suchen.



Angeregtes «Plauderstündchen» am Bassinrand. In der Afrika-Anlage des Basler Zolli begegnen sich Nilpferde und Zebras zwar mit gebührendem Respekt, aber durchaus friedlich.

Fotos: Jörg Hess

Geheimer Name

Das Flusspferdkind trägt zwar intern einen Namen, an die Öffentlichkeit soll er aber nicht dringen. Die Tiere werden nämlich schon so von vielen Besucherinnen und Besuchern «misshandelt», indem Gegenstände ins Gehege geworfen werden, um die Tiere zu sich zu locken. Oft Dinge, die für die Tiere tödlich wären, würden sie diese fressen. So unterlässt man es, den Namen zu nennen, denn die Tiere reagieren bei dessen Nennung schnell.

Pausbackiger Nachwuchs

Nur an den Wangen voll und pausbackig sind die Uhu-Babies. Der stolze «Nachtwächter» ist seit einiger Zeit wieder bei uns zu sehen, nachdem er 1927 im Jura ganz ausgerottet war. Weil der Zolli seit seiner Gründung im Jahre 1874 über Uhus verfügt, konnte er mit 38 Tieren dazu beitragen, dass die Population in der Wildbahn wieder eine tragfähige Grösse erlangte. Das Uhu-Paar hat drei Eier bebrütet, von denen aber eines nicht befruchtet war.

Die zwei kleinen Uhus sind Nesthocker und können deshalb problemlos zusammen mit dem Muttertier beobachtet werden. Papa Uhu hält sich

meist etwas abseits und im Grünen verborgen auf.

Neuer Tierarzt

Gerade die üppige Vegetation macht einen Zoobesuch derzeit besonders lohnenswert, besonders, wenn das Wetter

mitmacht. Neu im Zolli macht auch Christian Wenker mit, der neue Tierarzt im Pflegeteam. Er kommt aus Zürich, kennt aber den Zolli bereits aus der Zeit seines Volontariats. Auch während seiner Zeit am Tierspital Bern hatte er Kontakt mit dem Basler Zoo.



Doppelenden-Nadelpferdchen oder Seenadel heisst dieser zur Familie der Seepferdchen gehörende Bewohner des Zolli-Vivariums.

Reklameteil

SPORT IN RIEHEN

RUDERN Internationale Regatta in Lauerz

Laufsieg für Timon Aeby im Skiff



Erfolg für den BRC-Ruderer Timon Aeby: In seinem ersten Rennen in einem Einzelboot holte er gleich den Laufsieg.

Foto: zVg

ml. Am vergangenen Wochenende fand bei guten Bedingungen die Internationale Ruderregatta von Lauerz statt. Teils neu zusammengesetzt, gelang einigen Booten des Basler Ruder-Clubs eine gute Leistung. Timon Aeby aus Riehen fuhr sein erstes Skiffrennen in seiner Ruderlaufbahn. Er gewann seinen Lauf überlegen. Sein Partner vom Doppelzweier, Romano Figini, wurde im gleichen Lauf Dritter. Im Doppelzweier wurden Timon Aeby und Romano Figini am Sonntag im C-Final Dritte.

Max Schubiger und Dominik Junker versuchten bei den Junioren 17/18 im Doppelzweier ein gutes Rennen zu fahren. An beiden Tagen gelang dies auch. Durch den guten Vorlauf am Samstag erreichten sie den Final und belegten dort den vierten Rang. Auch im Skiff lief es den beiden Junioren gut. Max Schubiger gewann am Samstag Gold. Im A-Final erreichte er den vierten Rang.

Dominik Junker zeigte eine deutliche Leistungssteigerung im Vergleich zu den letzten Regatten. So wurde er in seinem Lauf Dritter.

Chantal Künzli und Nathalie Ramseier starteten bei den Seniorinnen A im Doppelzweier, wo sie ein gutes Rennen fuhren. Sie belegten am Samstag den dritten Rang. Auch im Skiff fuhren die beiden mit. Chantal Künzli wurde bei den Seniorinnen A Fünfte und Nathalie Ramseier belegte bei den leichten Frauen den zweiten Rang.

Florian von Bidder fuhr wie in der letzten Regatta im Vierer ohne Steuer-mann mit dem SC Biel auf den zweiten Rang und musste sich nur der starken Renngemeinschaft von Blauweiss Basel und SC Stans geschlagen geben.

Bei den Juniorinnen 17/18 im Doppelvierer zeigten Rahel Brändle, Cora Frei, Stephanie Studer und Sarah Walser am Samstag einen guten Vorlauf und belegten den vierten Rang vor SC Lu-

zern. Im Doppelzweier 15/16 der Juniorinnen wurden Fanny de Tribolet und Marietta Stadlin im B-Final Fünfte.

Nach den guten Resultaten einiger neu gebildeter Boote konnten die BRC-Verantwortlichen zufrieden sein. Einige Athletinnen und Athleten haben leistungsmässig gute Fortschritte gemacht. So werden langsam die Boote gesetzt, welche sich an der Schweizer Meisterschaft mit den Besten der Schweiz messen können. An der nächsten Regatta in Cham werden wieder einige Boote des Basler Ruder-Clubs am Start sein. Die Regatta findet am 25./26. Mai statt.

Rudern, Internationale Regatta in Lauerz, 11./12. Mai 2002, Resultate des Basler Ruder-Clubs

Junioren A 17/18 (2000 m):
Skiff, A-Final: 4. Max Schubiger (BRC) 8:06.72; 5. Serie: 3. Dominik Junker (BRC) 8:13.83. – 3. Vorlauf: 1. Max Schubiger (BRC) 7:41.07; 5. Vorlauf: 5. Dominik Junker (BRC) 8:11.01. – *Doppelzweier*, A-Final: 4. Max Schubiger/Dominik Junker (BRC) 7:14.09. – 3. Vorlauf: 3. Max Schubiger/Dominik Junker (BRC) 7:15.37.

Junioren B 15/16 (1500 m):
Skiff, C-Final: 3. Timon Baur (BRC) 6:10.93; 5. Serie: 1. Timon Aeby (BRC) 6:06.00, 3. Romano Figini (BRC) 6:21.48. – 4. Vorlauf: 3. Simon Baur (BRC) 6:03.50. – *Doppelzweier*, C-Final: 3. Romano Figini/Timon Aeby (BRC) 5:32.63; 4. Serie: 4. Raphael Brändle/Adrian Giger (BRC) 5:44.85. – 1. Vorlauf: 5. Raphael Brändle/Adrian Giger (BRC) 5:46.57; 4. Vorlauf: 3. Romano Figini/Timon Aeby (BRC) 5:37.70.

Frauen (2000 m):
Leichtgewicht Skiff, B-Final: 2. Nathalie Ramseier (BRC) 8:58.36.1. Vorlauf: 4. Nathalie Ramseier (BRC) 8:54.46.

Seniorinnen A (2000 m):
Skiff, A-Final: 5. Chantal Künzli (BRC) 8:27.07. – 1. Vorlauf: 3. Chantal Künzli (BRC) 8:31.96. – *Doppelzweier*, 1. Vorlauf: Nathalie Ramseier/Chantal Künzli (BRC) 7:47.29.

Juniorinnen A 17/18 (2000 m):
Doppelvierer, A-Final: 5. Basler RC (Cora Frei/Rahel Brändle/Stephanie Studer/Sarah Walser) 7:38.26. – 1. Vorlauf: 4. Basler RC (Cora Frei/Rahel Brändle/Stephanie Studer/Sarah Walser) 7:35.37.

Juniorinnen B 15/16 (1500 m):
Doppelzweier, B-Final: 5. Fanny de Tribolet/Marietta Stadlin (BRC) 6:25.15. – 1. Vorlauf: 3. Fanny de Tribolet/Marietta Stadlin (BRC) 6:12.65.

Bronzemedailen holten sich Prisca Häring (Elite) und Dominique Frei (Jugend). In der Cup-Wertung konnte der RS Basel den zweiten Gesamtplatz erkämpfen, Sieger wurde Hanau.

Rollkunstlauf, Internationaler Städte-Cup, 10.–12. Mai 2002, Weil am Rhein
Gesamtwertung:
1. Hanau (D), 2. RS Basel (CH), 3. Heilbronn, (D), 4. Weil am Rhein (D), 5. Eppingen (D).

Fussball-Resultate	
2. Liga Regional: FC Amicitia – FC Liestal	2:1
FC Birsfelden – FC Amicitia	0:1
3. Liga, Gruppe 2: FC Riehen – SC Steinen/Breite-St. Clara	2:3
4. Liga, Gruppe 4: FC Amicitia II – SC Münchenstein A	6:4
5. Liga, Gruppe 4: FC Riehen II – Vgte. Sportfreunde	7:4
Senioren, Zwischenklasse: FC Amicitia – Sloboda	3:1
Junioren A-Elite: FC Riehen – FC Black Stars	1:10
Junioren B-Elite: FC Amicitia A – FC Concordia	0:1
Junioren B, 2. Stärkeklasse: FC Amicitia B – FC Zwingen	1:3
FC Oberdorf – FC Riehen	0:0
Frauen, 2. Liga: FC Concordia – FC Amicitia	2:3
FC Amicitia – FC Oberdorf	1:1
Juniorinnen B: FC Amicitia – FC Pratteln	1:7
Junioren D, 9er-Fussball: FC Allschwil – FC Amicitia A	5:1
FC Laufenburg – FC Amicitia C	5:4
Junioren D, 7er-Fussball: FC Therwil – FC Amicitia D	0:7
FC Riehen – FC Concordia D	6:1
Junioren E: FC Amicitia A – SC Baudepartement	3:0
FC Amicitia B – FC Aesch	5:1
FC Amicitia C – FC Nordstern	15:2
FC Amicitia E – FC Aesch	4:8
Junioren F: FC Amicitia B – BCO	1:1
FC Amicitia B – FC Birsfelden	2:5
FC Amicitia B – BSC Old Boys	2:3

Fussball-Vorschau
Heimspiele (Grendelmatte):
Junioren A, 1. Stärkeklasse: Dienstag, 21. Mai, 19.15 Uhr FC Amicitia – BSC Old Boys
Junioren C-Elite: Mittwoch, 22. Mai, 19.15 Uhr FC Amicitia A – FC Frenkendorf
Junioren C, 2. Stärkeklasse: Donnerstag, 23. Mai, 19 Uhr FC Riehen – FC Frenkendorf

RAD Mountainbike-Allianz-Suisse-Cup in Hittnau

Katrin und Christof Leumann stark

mh. Knapp am Podest vorbei fuhr am Allianz-Suisse-Cup vom vergangenen Wochenende in Hittnau Christof Leumann vom Inoxa-Bike-Team/VC Riehen. Am Sonntagmorgen bereits um 9 Uhr wurde das 34-köpfige Feld der Kategorie Amateur auf die vier Runden zu je sechs Kilometern geschickt. Christof Leumann erwischte einen guten Start und konnte sich in der Spitzen-gruppe halten. Die Strecke führte gröss-teils über breite Waldstrassen, nur zwischendurch schlängelte sich ein schmaler Weg durch den Wald. Nach der langen Steigung und den kurzen, aber giftigen und sehr steilen Teil-stücken ging es in rasantem Tempo wie-der den Berg hinab, meistens auf ruppi-gem Untergrund, welcher durch die Nässe sehr rutschig war. Das Start-Ziel-Gelände befand sich auf Rasen, was sehr anstrengend zu fahren war, weil der Boden sehr tief war. Christof Leumann verlor in den mittleren zwei Run-den einige Minuten auf die vorderen Männer, doch dank einer sehr schnellen letzten Runde konnte er nochmals zum Drittplatzierten aufschliessen und im Ziel fehlten ihm nur gerade drei Sekun-den für den Podestplatz. Zum zweiten Mal hintereinander wurde er nun un-dankbarer, aber sehr guter Vierter.

Katrin Leumann auf Platz acht

Direkt nach dem Zieleinlauf des Bruders startete auch Katrin Leumann vom Team CMC/VC Riehen. Auf dem Pro-

gramm standen ebenfalls vier Runden, aber zusätzlich noch eine Startrunde. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten konnte Katrin Leumann auf der Start-runde mit den Schnellsten mithalten und zeigte auch eine hervorragende erste Runde. Nach zwei gemächlichen Runden fiel sie auf den elften Zwischenrang zurück. Doch nach einer imposanten Aufholjagd auf der letzten Runde konnte sie noch drei Fahrerinnen überholen und belegte im Ziel nach 26 Kilometern und einer Zeit von 2 Stunden und 49 Sekun-den den ausgezeichneten achten Rang. Vor ihr platzierten sich Weltklassefahre-rinnen wie Sabine Spitz (Deutschland) und Gunn-Rita Dahle (Norwegen), die sich zusammen den ersten Platz teilten, Dritte wurde die Schweizerin Petra Hen-zi. Katrin Leumann kam als fünftbeste Schweizerin ins Ziel!

Matthias Hatz mit Mühe

Am Samstagnachmittag in der Fun-Kategorie ging es für Matthias Hatz vom Team Tomotec/VC Riehen nicht um Po-destplätze, sondern um Fun und ums Mit-machen. Im über 50 Mann grossen Feld bewegte sich Matthias Hatz im hinteren Teil, doch er kämpfte sich tapfer über die drei sehr harten Runden, denn kurz vor dem Start hatte der Wind ein Gewitter über Hittnau geweht und die Strecke war total durchnässt. Matthias Hatz konnte sich im Rennen leider nicht mehr steigern und kam nach einer Stunde und 43 Mi-nuten als 42. Fahrer ins Ziel.

LEICHTATHLETIK Hürden- und Sprintmeeting in Basel

Gute Riehener Sprintleistungen



Die Riehener Sprinterinnen Fabienne Ahmarani (ganz links), Sarah Saunders (3. von links) und Jacqueline Chiu (ganz rechts) im 100-Meter-Lauf. Foto: Rolf Spriessler

rs. Benjamin Ingold, zum ersten Mal diese Saison bei trockenem Wetter ge-startet, konnte am vergangenen Sams-tag im Stadion Schützenmatte in Basel seine technischen Fortschritte bestäti-gen. Vor allem sein Rennen über die Trainingsdistanz von 80 Metern gelang ihm vorzüglich und auch der 100-Me-ter-Lauf in 10,84 Sekunden bei einem Gegenwind von 1,6 Metern pro Sekunde war beachtlich. Ingold war sehr zufried-en mit seinem Auftritt, den er mit einem Lauf über 150 Meter abschloss.

Der Jugend-A-Athlet Thierry von Aarburg gewann das 300-Meter-Ren-nen souverän, Junior Alain Demund verbesserte seine persönliche Bestlei-stung im Hochsprung auf 1,85 Meter und gewann den Wettkampf vor seinem Vereinskollegen Oliver Gerber, der eben-falls 1,85 Meter überquerte.

Gleich mehrere persönliche Bestlei-stungen gab es für die Riehener Nach-wuchssprinterinnen. So überzeugten Stephanie Gerber, Sarah Saunders und Fabienne Ahmarani bei der Weiblichen Jugend A über 100 und 150 Meter mit vorzüglichen Zeiten.

Höhepunkt des Meetings war der Schweizer Rekord von Petra Pechstein im Stabhochsprung der Frauen. Die Athletin des LC Basel verbesserte ihren eigenen Rekord, den sie im Juli 2000 noch im Dress des BTV Chur aufgestellt hatte, um fünf Zentimeter. An der Höhe

von 4,20 Metern scheiterte sie im zwei-ten Versuch nur ganz knapp. Auf 4,15 Metern steht die Limite für die Europa-meisterschaften 2002 in München. Die Qualifikationsperiode hat allerdings noch nicht begonnen. Petra Pechstein muss ihren Rekordsprung, den sie mit leicht verkürztem Anlauf geschafft hat, also noch bestätigen.

Hürden- und Sprintmeeting/SLV-Hürdencup, 11. Mai 2002, Schützenmatte Basel, Resultate TV Riehen

Männer:
80 m (-3,0): 1. Benjamin Ingold 9.01. – 100 m (-1,6): 1. Benjamin Ingold 10.84. – 150 m (-2,2): 1. Benjamin Ingold 16.49.

Junioren:
100 m (-0,4): 4. Oliver Gerber 11.78. – *Hoch:* 1. Alain Demund 1.85, 2. Oliver Gerber 1.85.

Männliche Jugend A:
100 m (-1,4): 3. Thierry von Aarburg 12.28, 5. Thierry Strüby 12.36. – 150 m (-2,6): 2. Thierry von Aarburg 18.21. – 300 m: 1. Thierry von Aarburg 38.40. – 110 m Hürden (-1,3): 6. Boris Waldmeier 18.72. – *Hoch:* 2. Dominik Engeler 1.60, 3. Boris Waldmeier 1.55.

Juniorinnen:
80 m (-0,9): 3. Chantal Ahmarani 11.31. – 150 m (-1,5): 5. Chantal Ahmarani 20.82.

Weibliche Jugend A:
100 m, 1. Serie (-0,6): 3. Stephanie Gerber 13.36; 2. Serie (-1,5): 1. Sarah Saunders 13.42, 3. Fabienne Ahmarani 13.62, 6. Jacqueline Chiu 14.26. – 150 m (-2,2): 1. Stephanie Gerber 20.04, 2. Sarah Saunders 20.33, 4. Fabienne Ahmarani 20.64.

Schülerinnen A:
60 m (-1,2): 5. Julia Schneider 9.44. – 30 m flie-gend: 6. Julia Schneider 4.11.

TANZEN Basler Breitensport Tanzgruppe macht Rückzieher

Breitensport-Tanzturnier fällt aus

rz. Bereits fünfmal hat die Breiten-sport Tanzgruppe Basel in der Aula des Wasserstelzenschulhauses, wo sie auch ihre Trainings abhält, ein internationa-les Breitensportturnier durchgeführt.

Die diesjährige Auflage, die für den 25. Mai vorgesehen war, ist Mitte dieser Woche definitiv abgesagt worden. Grund dafür ist laut dem Vereinsverant-

wortlichen Josef Krüsi, dass die sonst zahlreich anwesenden deutschen Paare sich nicht eingeschrieben hätten und deshalb die Beteiligung zu klein gewe-sen wäre.

Die deutschen Breitensporttänzer seien gezwungen worden, sich den nor-malen Tanzclubs anzuschliessen. 2003 soll wieder ein Turnier stattfinden.

SPORT IN RIEHEN

SCHACH Bundes-Einzelmeisterschaft 2002 in Basel

Ivan Nemet ist Bundesmeister!

pe. Nach langer Zeit fand wieder einmal ein nationales Schachturnier in Basel statt. Die Bundes-Einzelmeisterschaft 2002 vermochte über 300 Spieler ins «Hilton» zu locken, wo in fünf Kategorien um Punkte und Klassierungen gekämpft wurde. Bei der BEM handelt es sich um die nationale Meisterschaft des ehemaligen Arbeiterschachbundes, welche auch nach der Fusion der beiden Landesverbände beibehalten wurde und sich nach wie vor ungebrochener Beliebtheit erfreut.

Das Programm war anspruchsvoll: In nur vier Tagen waren sieben Turnierpartien zu absolvieren. Sehr erfreulich aus regionaler Sicht: Der bei der Schachgesellschaft Riehen spielende Grossmeister Ivan Nemet wurde Bundesmeister 2002, er erzielte 6,5 Punkte aus 7 Runden! Einzig gegen den Internationalen Meister Tamas Horvath aus Ungarn gab er ein Remis ab. Titelverteidiger Bruno Kamber verlor in der letzten Runde auf spektakuläre Weise gegen Milosevic; er übersah eine mehrzügige taktische Kombination und musste sich schliesslich geschlagen geben. Dies ebnete definitiv den Weg für Ivan Nemet, welcher gegen seinen Klubkollegen Heinz Wirz im besser stehenden Endspiel den ganzen Punkt einbringen konnte.

Die Schachgesellschaft Riehen war mit 14 Spielern sehr stark und erfolgreich vertreten. Die Rangliste des Titelturniers: 1. Ivan Nemet 6,5/7, 2. Tamas Horvath 6/7, 3. Goran Milosevic 6/7. Die Ränge der weiteren Riehener Teilnehmer: 9. Heinz Wirz, 16. Niklaus Giertz, 22. Robert Luginbühl, 30. Peter Eris-



Ivan Nemet, neuer Bundesmeister im Schach und Spieler der Schachgesellschaft Riehen. Foto: Philippe Jaquet

mann, 33. Anton Allemann, 41. René Deubelbeiss, 47. Bernhard Habicht, 67. Ruth Bohrer (108 Teilnehmer).

Im Hauptturnier 2 gewann Claudius Schneider vor Jörg Brauchli. Die Ränge der Riehener: 47. Stefan Haas, 57. Alfred Fricker, 85. Pascal Wirz (109 Teilnehmer). Das Bundesturnier 2003 wird in Olten ausgetragen werden.

LEICHTATHLETIK Grand Prix Bern

Erfolge für Büttel und Zimmerli

rz/oe. Die Riehenerin Deborah Büttel hat am vergangenen Samstag den Altstadt-Grand-Prix im Rahmen des 21. Grand Prix von Bern gewonnen. In einer Zeit von 19:38.2 gewann sie mit sechs Sekunden Vorsprung auf die Veltheimerin Daniela Zeman, profitierte bei ihrem Sieg auf der 5,5 Kilometer langen Strecke allerdings davon, dass Anita Weyermann (aus gesundheitlichen Gründen) und Vera Notz-Umberg (sie startete an den deutschen 10'000-Meter-Meisterschaften) verzichteten. Nur zwei Tage nachdem sie in Langenthal ihren ersten 3000-Meter-Lauf der Saison absolviert hatte, ging sie das Rennen in Bern vorsichtig an und konnte den Lauf locker durchziehen.

In Langenthal hatte sich Deborah Büttel von Vera Notz-Umberg zu einem etwas forschen Anfangstempo hinreisen lassen und war am Schluss eingebrochen. Die Zeit lag mit 9:53.81 rund elf Sekunden über ihrer persönlichen Bestzeit. Ihr Saisonziel ist die Qualifikation für die Junioren-Weltmeisterschaften auf Jamaika. Dafür muss sie über 3000 Meter eine Zeit im Bereich von 9 Minuten 30 Sekunden laufen. Ihr nächster Start sind die 1500 Meter am «Susanne Meier Memorial», dem nationalen Frauenmeeting des LC Basel vom Pfingstmontag im Leichtathletikstadion St. Jakob.

Zwei Stunden nach dem Start zum Altstadt-Grand-Prix nahm um 16 Uhr das riesige Feld in Blockstarts die Hauptstrecke in Angriff, die über 10 Meilen (16,1 Kilometer) führte. Bei guten äusseren Bedingungen – auch wenn es zwischenbeding leicht regnete – gelang es Vally Zimmerli vom SSC Riehen, sämtliche Teilnehmerinnen der Kategorie W60 hinter sich zu lassen. Sie durfte damit das Siegerpodest besteigen. Weitere Spitzenplätze belegten Elisabeth Bühlmayer als Achte und Urs Frey als Fünfter der jeweiligen Kategorie. Die Schnellste Zeit der Riehener Teilnehmenden erreichte Beat Oehen. Weitere bewundernswerte Ergebnisse gelangten Claudia Schären, Ruth Wüest und Bernadette Kehl sowie bei den Männern Robert Seckinger, Bruno Wüest und Henri Henggeler, die alle mit persönlichen Bestzeiten das Ziel bei der «Wankdorfbaustelle» erreichten.

An der Spitze des Rennens erreichte der Kenianer Salim Kipsang in einer Zeit von 47:54.4 als Erster das Ziel. Bemerkenswerter Dritter wurde Marathon-Schweizer-Rekordhalter Victor Röthlin. Bei den Frauen siegte die Belgierin Marleen Renders in neuer Streckenrekordzeit.

21. Grand Prix von Bern, 11. Mai 2002, Resultate der Riehener Teilnehmenden

Hauptstrecke (16,1 km), Rangliste Männer: 336. (77. M35) Beat Oehen (Riehen) 1:00:39, 427. (29. M45) Robert Gottofrey (SSCR) 1:01:42, 509. (5. M55) Urs Frey (Riehen) 1:02:27, 566. (97. M40) Andy Tempini (Riehen) 1:02:59, 710. (128. M40) Nick Ulrich (Riehen) 1:03:58, 1295. (288. M35) Robert Seckinger (Riehen) 1:07:35, 1499. (149. M45) Engelbert Oberle (Riehen) 1:08:26, 1608. (93. M50) Roland Breitenmoser (SSCR) 1:08:48, 1635. (168. M45) Rafael Stricker (Riehen) 1:08:56, 2300. (404. M30) Michel Gross (SSCR) 1:11:32, 2367. (428. M40) Berni Osswald (Riehen) 1:11:46, 2415. (164. M50) Franz Bütikofer (SSCR) 1:11:57, 2458. (445. M40) Adrian Reber (Riehen) 1:12:09, 2901. (81. M55) Bruno Wüest 1:13:28, 3040. (563. M40) Robert Nafziger (Riehen) 1:13:56, 3104. (387. M45) Martin Weber (Riehen) 1:14:09, 3173. (38. M60) Henri Henggeler (Riehen) 1:14:20, 3507. (263. M50) Martin Weiss (Riehen) 1:15:19, 3644. (9. M65) Walter Bauer (SSCR) 1:15:43, 3648. (279. M50) Hugo Müller (Riehen) 1:15:44, 3844. (296. M50) Domenico Ammatturo (SSCR) 1:16:25, 4320. (788. M40) Roland Auderset (SSCR) 1:18:00, 4453. (811. M40) Martin Stieger (Riehen) 1:18:28, 4663. (381. M50) André Kurtz (Riehen) 1:19:13, 4879. (792. M30) Dominique Pfister (Riehen) 1:19:51, 5194. (1038. M35) Claudio Turi (Riehen) 1:21:05, 5884. (519. M50) Peter Loosli (Riehen) 1:23:57, 5894. (107. M60) Franz Burda (SSCR) 1:23:58, 6256. (589. M50) Walter Werz (Riehen) 1:25:31, 6453. (336. M55) Ernst Aenis (Riehen) 1:26:39, 6972. (84. M17) Roman Aeschbach (Riehen) 1:30:16, 7003. (940. M45) Martin von Bidder (Riehen) 1:30:27, 7103. (955. M45) Benno Müller (Riehen) 1:31:20, 7230. (1260 M40) Dieter Aeschbach (Riehen) 1:32:32, 7342. (173. M60) Werner Ueckert (SSCR) 1:33:51, 7358. (1281. M40) Urs Aeschbach (Riehen) 1:34:03, 7581. (1416. M35) Ivo Berweger (Riehen) 1:37:07, 7926. (224. M60) Heinrich Steiner (Riehen) 1:50:35.

Hauptstrecke (16,1 km), Rangliste Frauen: 127. (8. W45) Elisabeth Bühlmayer (SSCR) 1:11:05, 149. (31. W35) Claudia Schären (SSCR) 1:12:01, 389. (41. W45) Ruth Wüest (Riehen) 1:17:47, 495. (1. W60) Vally Zimmerli (SSCR) 1:19:18, 709. (72. W45) Bernadette Kehl (SSCR) 1:21:59, 712. (117. W40) Anita Auderset (SSCR) 1:22:0, 772. (132. W40) Corinne Rufer (SSCR) 1:22:44, 909. (197. W35) Christina Ochsner (SSCR) 1:24:13, 1657. (290. W40) Claudia Koelbing (SSCR) 1:31:45, 1676. (302. W30) Christine Steffen (Riehen) 1:31:54, 1811. (130. W50) Verena Rotach (Riehen) 1:33:12, 2078. (370. W30) Birgit Schack (Riehen) 1:36:49, 2365. (404. W40) Petra Reissbrodt (Riehen) 1:42:31.

Altstadt-Grand-Prix (5,5 km), Männer: 366. (241. AM) Guido Koch (Riehen) 25:29.5, 751. (534. AM) Peter Hafner (Riehen) 28:58.7, 774. (556. AM) Eric Wasescha (Riehen) 29:12.0, 849. (613. AM) Richard Bachmann (Riehen) 29:58, 1041. (779. AM) Fritz Wickli (Riehen) 33:06.1, 1147. (876. AM) Markus Bregenzer 36:19.0, 1188. (913. AM) Marco Probst (Riehen) 39:22.8.

Altstadt-Grand-Prix (5,5 km), Frauen: 1. (1. WJA) Deborah Büttel (Riehen) 19:38.2, 762. (537. AW) Natascha Koch-Korak (Riehen) 32:16.1.

ROLLSPORT Basler Swiss-Inline-Cup weicht aus nach Riehen

Weltklasse rollt durch Riehen

Der Swiss-Inline-Cup, die grösste Inline-Skating-Serie der Welt, macht morgen Samstag Station in Riehen. Der Rundkurs führt von der Fasanenstrasse über den Veloweg der Tramlinie 6 entlang, die Grendelgasse hinab in die Langen Erlen und dort via Erlensträsschen, Erlenparkweg und Schorenweg wieder zurück in die Fasanenstrasse. Der Rundkurs ist von 15.30 Uhr bis etwa 21.30 Uhr für den Verkehr gesperrt.

pd/rz. Morgen Samstag heisst: «Auf die Rollen, fertig, los!» In Basel und Riehen findet der Auftakt zum diesjährigen «Swiss Inline Cup» (SIC) statt. Es ist bereits die neunte Austragung der weltgrössten Inline-Serie, zu der auch in diesem Jahr rund 20'000 Teilnehmende erwartet werden und die im Oktober in Einsiedeln abgeschlossen wird. Neun Etappen stehen auf dem Programm – jedesmal ein Volksfest auf Rollen für die gesamte Familie.

Streckenführung durch Riehen

Das Besondere in diesem Jahr: Ein grosser Teil der Strecke führt durch Riehen. Start und Ziel befinden sich beim Parkplatz Eglisee an der Fasanenstrasse, der bereits ab heute Nachmittag für den Aufbau des Zeltdorfes gesperrt ist. Von dort geht es via Veloweg der Riehenstrasse und Aeusseren Baselstrasse entlang in die Grendelgasse und von dort hinab in die Langen Erlen und via Erlenparkweg und Schorenweg zurück in die Fasanenstrasse. Die Zu- und Wegfahrt zu den Liegenschaften am Veloweg zwischen Eglisee und Grendelgasse und an der Grendelgasse selbst (inklusive Holzmühleweg) wird in der Zeit von 15.30 Uhr bis etwa 21.30 Uhr nur sehr eingeschränkt möglich sein.

Basel ist zum dritten Mal Austragungsort eines Swiss-Inline-Cup-Laufes. Die neue Streckenführung ergab sich wegen Bauarbeiten in der Innenstadt. Auf der sechs Kilometer langen Rundstrecke werden sich Hunderte von Hobbyskatern vergnügen, aber auch die besten Skater der Welt. Denn der Swiss-Inline-Cup gilt in den Reihen der Profis als prestigeträchtigste Serie, weshalb die komplette Weltelite starten wird.



Morgen Samstag ist in Riehen Inlineskating-Sport auf Weltklasseniveau zu sehen, hier ein Bild vom Swiss-Inline-Cup-Lauf Basel 2001. Foto: zVg

In der Königsklasse Speed stehen mit dem Franzosen Arnaud Gicquel und der Kolumbianerin Silvia Nino jene zwei Inliner am Start, die die vergangene Saison auf Platz 1 der Weltrangliste beendet haben. Insbesondere Gicquel ist motiviert. Der 29-Jährige holte sich in den vergangenen zwei Jahren den SIC-Gesamtsieg und will nun erreichen, was noch keiner geschafft hat: das Triple! Beide haben gute Erinnerungen an Basel – beide siegten vor einem Jahr.

Aber auch die Schweizer wollen ein Wörtchen um die Topplätze mitreden. Über 500 Teamskater haben sich für den Swiss-Inline-Cup eingeschrieben, die Inline-Skating als ernsthaften Sport betreiben. Und innerhalb der Swiss-Teams kristallisieren sich rund ein Dutzend junge Skater heraus, die den Profis vielleicht die Suppe versalzen können.

Nachmeldungen noch möglich

Speed («möglichst schnell»), Fitness («möglichst gesund») und Fun («möglichst viel sehen») sind die drei Hauptkategorien am Swiss-Inline-Cup. Die Youngsters im Alter von 3 bis 11 Jahren starten in der Kategorie Kids, die 12- bis 16-Jährigen in der Kategorie Juniors. Bis heute Freitag kann sich jedermann

FECHTEN Degen-Weltcupturnier von Zürich

Streik der Fechterinnen gegen FIE

Das Degen-Weltcupturnier der Frauen «Challenge de Zurich» vom vergangenen Wochenende wurde am Samstag wegen eines Streiks der meisten Fechterinnen des 64er-Tableaus abgebrochen. Die Fechterinnen protestierten gegen einen Entscheid des Internationalen Fechtverbandes FIE. Zu den Wortführerinnen gehörte neben Laura Flessel auch die Riehenerin Gianna Hablützel-Bürki.

rs. Für einmal sorgte die Riehener Degenfechterin Gianna Hablützel-Bürki nicht mit Leistungen auf der Planché für Aufsehen, sondern mit ihrem Engagement für den Streik, den die Fechterinnen am Finaltag des Weltcupturniers «Challenge de Zurich» am vergangenen Samstag inszenierten. Neben der französischen Weltranglistenersten Laura Flessel war sie eine der Hauptsprecherinnen der Athletinnen und gehört auch zur Delegation, die diese Woche mit der FIE-Spitze und dem IOC zusammenkam. Sie vertrat den Standpunkt der Streikenden unter anderem im letzten «Sportpanorama» des Schweizer Fernsehens DRS. Nachdem sich über fünfzig der vierundsechzig Fechterinnen des Haupttableaus am Samstag geweigert hatten, zu ihrem Gefecht anzutreten, wurde der Anlass abgebrochen. Die Qualifikationskämpfe vom Freitag, wo die Weltbesten noch nicht anzutreten haben, hatten noch stattgefunden.

Streitpunkt Olympische Spiele

Zürich war nicht das erste Turnier, das bestreikt wurde, und gleichzeitig mit den Frauen in Zürich streikten auch die Männer im italienischen Legnano. Der Streik richtete sich nicht gegen die Veranstaltung, sondern gegen das Verhalten des Fechtweltverbandes FIE. Die

dass nun ausgerechnet ihr Heimturnier, einer ihrer Lieblingsanlässe, betroffen sei. Doch mache der Streik gerade in der Schweiz, wo die FIE ihren Sitz habe, besonderen Sinn.

Sportlerinnen und Sportler würden ihre Karrieren in mehrjährigen Zeiträumen planen und sie auf Grossanlässe wie Weltmeisterschaften und Olympische Spiele ausrichten. Da könne man nicht einfach zwei Jahre vorher etablierte Disziplinen herauswerfen. Ausserdem habe das Frauendegenfechten auch sieben Jahre auf die Olympiaanerkennung warten müssen. Das internationale Niveau im Säbelfechten der Frauen sei im Moment sehr tief.

Gerade in der Schweiz müsse man sich im Klaren darüber sein, dass, falls einmal das Degenfechten von einer Streichung betroffen sein sollte, in der Schweiz kein Fechtsport mehr auf internationaler Ebene vorhanden wäre, fügt die Riehenerin an. Säbelfechten wird in der Schweiz nicht gefördert, im Florettfechten ist das Niveau in der Schweiz bescheiden. Im Degenfechten hingegen holten die Frauen als Team und Gianna Hablützel im Einzel an den Olympischen Spielen 2000 von Sydney jeweils Silber, Marcel Fischer verpasste bei den Männern als Vierter eine Olympiamedaille nur knapp.

Zwölf Konkurrenzen als Ziel

Ziel der Athletinnen ist es, dass an den Olympischen Spielen 2004 in Athen zwölf Fechtwettbewerbe ausgetragen werden können – in allen drei Waffengattungen jeweils Männer und Frauen mit Einzel und Team. Damit die Limite von maximal 200 Athletinnen und Athleten nicht überschritten würde, könnte man die Felder auf jeweils 32 Fechterinnen beziehungsweise Fechter pro Konkurrenz beschränken.

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL FC Riehen – SC Steinen/Breite-St. Clara 2:3 (1:2)

Kampf gegen den Abstieg verloren



Der FC Riehen am Boden: Hier ein Riehener (weisser Dress) im Zweikampf mit einem Spieler des SC Steinen/Breite-St. Clara. Foto: Philippe Jaquet

hg/rz. Der FC Riehen ist mit der 2:3-Heimniederlage gegen den Tabellenzweitletzten SC Steinen/Breite-St. Clara so gut wie definitiv abgestiegen. Die Riehener liegen drei Runden vor Schluss neun Punkte hinter dem Drittletzten Nordstern II und haben ein um 30 Tore schlechteres Torverhältnis. Der FC Riehen hat nun Zeit für die Vorbereitung einer starken Viertligamannschaft und wird nächste Saison den sofortigen Wiederaufstieg in die 3. Liga anstreben.

Im Spiel der beiden Tabellenletzten machte Steinen/Breite-St. Clara von Beginn weg gehörig Dampf und man spürte den Willen, dieses Spiel unter keinen Umständen zu verlieren. Bereits in der 6. Minute brauchte es eine Glanztat des Riehener Torhüters Laubacher, um das 0:1 zu verhindern. In der 9. Minute kam der FCR zum ersten Mal in die Nähe des gegnerischen Strafraums, doch Oezcans Weitschuss strich übers Tor. In der 12. Minute folgte eine Flanke von rechts vor das Riehener Tor, Laubacher war zur Stelle. In der 14. Minute verpasste Jovanovic eine Riehener Cornerflanke. In den folgenden zwei Minuten kam der FC Riehen zu zwei weiteren Eckbällen, die aber nichts einbrachten. In der 19. Minute kam es dann zu einem schnellen Gegenangriff der Gäste, Foul im Strafraum, Penalty. Der Mittelstürmer verwandelte sicher zum 0:1.

In der 21. Minute holte Laubacher einen Gewaltsschuss aus acht Metern aus der Ecke. In der 28. Minute erzielten die Gäste nach einer Zwei-gegen-

zwei-Situation aber doch das 0:2. In der 41. Minute kam Riehen gefährlich vor das Gästetor, Zarkovic dribbelte sich durch und erzielte das 1:2.

Die zweite Halbzeit begann Riehen mit viel Druck auf das Gästetor und bereits nach sieben Minuten stand Viscusi alleine vor dem Tor, doch der gut reagierende Torhüter hielt glänzend. Fünf Minuten später kam Riehen zu einem Freistoss aus zwanzig Metern, doch der Ball ging knapp am Tor vorbei. In der 71. Minute spielte Zarkovic bei einem indirekten Freistoss den Ball kurz auf Viscusi, der den Ball zum Ausgleichstreffer ins Tor hämmerte. Die Riehener schöpften nochmals Hoffnung und spielten sich Chance um Chance heraus, doch mit dem Abschluss haperte es. Bei einem der seltenen Konter der Gäste stand die Nummer fünf alleine vor Laubacher und erzielte eine Minute vor Schluss das entscheidende Tor zum 2:3.

FC Riehen – Steinen/Breite-St. Clara 2:3 (1:2)
FC Riehen: Laubacher; Friedli, Shpend, Atuk, Zarkovic, Vidovic, Jovanovic (46. Kanountzidis), Sterzl, Oezcan (46. Baycal), Viscusi. – Riehen ohne Strajh und Elkiran (verletzt), Pastore (gesperrt), Radulac (Ferien).
3. Liga, Gruppe 2, Tabelle:
1. Timau 19/52 (84:14), 2. Old Boys II 19/36 (64:35), 3. Feraid 19/35 (51:27), 4. Polizei 19/34 (44:36), 5. Olympia 19/31 (47:41), 6. VfR Kleinhüningen 19/28 (25:38), 7. Bottecchia 19/25 (26:31), 8. Muttentz III 19/21 (38:56), 9. Birlík 18/19 (41:40), 10. Nordstern II 19/17 (28:52), 11. Steinen/Breite-St. Clara 18/13 (32:56), 12. FC Riehen 19/8 (23:77).

BASKETBALL CVJM Riehen – BC Pratteln 56:42 (16:17)

Erfolg dank guter Verteidigung

jl. Am vergangenen Dienstag traten die B-Juniorinnen des CVJM Riehen in der Turnhalle Wasserstelzen zu ihrem letzten Meisterschaftsspiel der Saison 2001/2002 an. Zum ersten Mal in dieser Saison konnten sie auf ein Kontingent von zehn Spielerinnen zurückgreifen. Verstärkt wurden sie durch zwei C-Juniorinnen, Stephanie Gasparini und Anna-Lisa Nemeth, die im Verlaufe des Spieles noch wichtige Rollen spielen sollten.

Die Gegnerinnen vom BC Pratteln lagen in der Tabelle nur zwei Punkte hinter den zweitplatzierten Riehenerinnen auf dem dritten Rang. Da die Riehenerinnen auswärts gegen Pratteln mit 52:36 verloren hatten, mussten sie dieses Spiel gewinnen, um die Saison auf dem zweiten Platz zu beenden.

Das erste Viertel verlief äusserst nervös. Keine der beiden Mannschaften wollte etwas riskieren. Dies widerspiegelte sich auch im Viertelsresultat von 8:8 nach zehn Minuten.

Das zweite Viertel verlief enttäuschend für die Heimmannschaft. Der Captain der Riehenerinnen, Patricia Sokoll, litt an einer Fussverletzung und war dadurch geschwächt. Sie konnte nicht die Akzente setzen, die man sich von ihr gewohnt ist. Dafür trumpfte Anna-Lisa Nemeth auf und erzielte sechs der acht Riehener Punkte in diesem Viertel. Sie beendete die Partie mit 16 Punkten. Dank einem erfolgreichen Dreipunktewurf konnten die Gäste mit einer 16:17-Führung in die Halbzeitpause gehen.

Während der ersten Minuten des dritten Viertels ereignete sich ein Unglück. Die Riehenerin Jasmin Spitzli und Amra Islamagic vom BC Pratteln stiessen bei einem Gerangel um den Ball zusammen. Spitzli konnte mit einer leichten Blessur an der Nase weiterspielen, doch Islamagic musste ins Spital gefahren werden, so

schlimm war ihre Platzwunde am Kopf. Das Spiel ging aber weiter. Pratteln, das nur mit sechs Spielerinnen angereist war, musste das Spiel ohne Auswechselspielerin zu Ende führen. Die Gäste schlugen sich aber gut und konnten ihren Vorsprung bis zum Ende des dritten Viertels auf 32:35 ausbauen.

Entschlossen fing die Heimmannschaft das vierte Viertel an. Fünf Minuten vor Schluss jedoch führten die Gäste aus Pratteln immer noch. Eine taktische Änderung der Riehenerinnen entschied das Spiel. Die zwei verbliebenen Flügel-spielerinnen Jasmin Spitzli und Julia Schultheiss setzten Druck auf den Pratteler Aufbau und erzwangen somit viele Ballverluste ihrer Gegnerinnen. Vor allem Schultheiss spielte in dieser Phase extrem stark. Nina Fischli führte auf der Gegenseite einen soliden Riehener Aufbau an, indem sie viele gute Pässe verteilte. Doch die spielentscheidende Figur war die C-Juniorin Stephanie Gasparini. Nicht nur erzielte sie acht der letzten zehn Riehener Punkte, sie spielte auch eine fast perfekte Hilfeverteidigung und verhinderte somit viele leichte Pratteler Punkte. Eine lobenswerte Leistung, die den Riehenerinnen zum Sieg verhalf.

Pratteln brachte im letzten Viertel nur sieben Punkte zustande, während es Riehen auf 14 Zähler brachte. Gasparini erzielte alle ihre zehn Punkte in diesem letzten Viertel. Die Riehenerinnen beenden also eine tolle zweite Hälfte der Saison auf dem zweiten Rang der Rückrundentabelle.

CVJM Riehen – BC Pratteln 56:42 (16:17)
CVJM Riehen (Juniorinnen B/U17): Stefanie Martin, Nina Fischli (10), Fulya Akyol, Nathalie Himmelheber (2), Daniela Porcelli, Jasmin Spitzli (4), Teiko Adjirackor (2), Patricia Sokoll (4), Anna-Lisa Nemeth (16), Julia Schultheiss (8), Stephanie Gasparini (10).

FUSSBALL FC Amicitia – FC Liestal 2:1 (1:0)/FC Birsfelden – FC Amicitia 0:1 (0:0)

FC Amicitia so gut wie gerettet

tp. Der FC Amicitia Riehen war in Gefahr, in den Abstiegskampf involviert zu werden. Doch die Mannschaft konnte dank zwei Siegen innert dreier Tage einen entscheidenden Schritt in Richtung Klassenerhalt machen. Nun müsste es schon ganz dumm und unvorhersehbar laufen, wenn die Riehener noch etwas mit dem Abstieg zu tun bekommen sollten.

Am vergangenen Sonntag stand das Heimspiel gegen den FC Liestal an, der in der Rückrunde regelmässig zu Punkten kam und somit bereits vor dieser Partie als gerettet angesehen werden konnte. Amicitia hingegen war unbedingt auf einen Sieg angewiesen. Entsprechend entwickelte sich dann auch das Spielgeschehen. Die Riehener versuchten den Gang der Dinge zu bestimmen und drängten die Baselbieter konsequent in die Defensive. Hierbei muss vor allem die geschlossene Mannschaftsleistung der Riehener hervorgehoben werden, die dazu führte, dass Amicitia überall auf dem Platz in Überzahl agieren konnte.

Nach 27 Minuten trug der Aufwand dann das erste Mal Früchte, als Gloor eine präzise Freistossflanke von Thoma per Kopf zum Führungstreffer verwerten konnte. In der Folge verlegten sich die Riehener vermehrt auf die Defensive, ohne die Kontrolle über die Partie komplett aus den Händen zu geben. Die Offensive litt darunter, doch waren die Gastgeber noch immer mit Kontern gefährlich. In der 78. Minute führte solch ein rascher Gegenstoss zum vermeintlich vorentscheidenden zweiten Riehener Treffer. Remo Gugger lancierte Eray Kocabas, der die Chance nutzte. Leider mussten die Spieler um Marco Chiarelli in der Nachspielzeit noch den Anschlussstreffer zum 2:1 entgegennehmen, doch der Sieg wurde über die Zeit gebracht.

Am Dienstag dieser Woche musste der FC Amicitia bereits wieder antreten. Es stand das Nachtragsspiel auswärts gegen den FC Birsfelden auf dem Programm. Dabei waren die Baselstädter zu einigen Umstellungen gezwungen. Zudem war die Erholungszeit sehr knapp bemessen. Beides merkte man dem Spiel an.



Nach den Siegen gegen Liestal (unser Bild, Amicitia im gestreiften Dress) und Birsfelden kann Amicitia wieder nach vorne schauen. Foto: Philippe Jaquet

Amicitia war zwar bemüht, das Spiel zu machen und den Gegner zu kontrollieren, und dies gelang in der ersten Halbzeit auch weitgehend. Dies lag jedoch auch daran, dass Birsfelden doch sehr bescheiden und passiv auftrat. Trotz der optischen Überlegenheit konnten die Riehener keinen Torerfolg verbuchen.

In der zweiten Halbzeit bekam Birsfelden das Spiel besser in den Griff. Plötzlich agierten die Gastgeber gefährlicher, dies insbesondere weil sie nun entschlossener wirkten. Amicitia zollte den Umstellungen und den schwindenden Kräften Tribut und war kaum mehr in der Lage, gefährliche Angriffe auf das Baselbieter Tor zu starten. Als das Spiel bereits gelaufen schien, führte ein Energieanfall von Reto Gloor zum in dieser Phase des Spiels unverdienten Führungstreffer für Amicitia. Dieses Tor war schliesslich die Entscheidung zugunsten der Riehener. Amicitia konnte sich mit diesem glücklichen und hart erspielten Sieg wohl endgültig vor dem Abstieg retten. Man kann dies als Fan der Riehener als ausgleichende Gerechtigkeit sehen, nachdem in den vorangegangenen Partien die Riehe-

ner oft trotz überlegenem Spiel den Platz nicht als Sieger hatten verlassen können. Für den Tabellenletzten FC Birsfelden bedeutet diese Niederlage wohl endgültig den Abstieg in die 3. Liga.

FC Amicitia – FC Liestal 2:1 (1:0)
Grendelmatte. – 80 Zuschauer. – SR: Eggimann. – Tore: 27. Gloor 1:0, 78. Eray Kocabas 2:0, 94. Gysin 2:1. – FC Amicitia: Mastroianni; Lux, Chiarelli, Thoma, Schwörer; Maurice Gugger (77. Napoli), Plattner, Gloor (88. Linder), Tomaschett (72. Vogt); Eray Kocabas, Remo Gugger. – Verwarnungen: 40. Lotti (Foul), 52. Gysin (Foul), 55. Steiner (Hands), 75. Plattner (Foul), 95. Napoli (Foul).
FC Birsfelden – FC Amicitia 0:1 (0:0)
Sternenfeld. – 120 Zuschauer. – SR: Mitrovic. – Tor: 91. Gloor 0:1. – FC Amicitia: Mastroianni; Lux, Chiarelli, Thoma, Schwörer; Napoli (92. Kaufmann), Plattner, Gloor (88. Linder), Vogt (69. Linder); Eray Kocabas, Remo Gugger (59. Aziz Kocabas).
2. Liga Regional, Tabelle:
1. Breitenbach 20/45 (49:20), 2. Laufen 20/42 (48:22), 3. Baudepartement 19/34 (39:19), 4. FC Amicitia 20/27 (26:24), 5. Reinach 20/27 (27:37), 6. Liestal 19/26 (19:22), 7. Gelterkinden 19/22 (24:32), 8. Binningen 20/22 (30:36), 9. Aesch 20/22 (23:38), 10. Rheinfelden 19/21 (23:28), 11. Black Stars 20/21 (22:42), 12. Birsfelden 20/17 (23:33).

FUSSBALL FC Concordia – FC Amicitia 2:3 (0:1)/FC Amicitia – FC Oberdorf 1:1 (0:1)

Ein Unentschieden, das schmerzt

ll. Am vergangenen Sonntag begegneten sich die Frauen des FC Amicitia und des FC Oberdorf zum Rückspiel in der laufenden Rückrunde. Das Riehener Team trat verletzungsbedingt ohne Ersatzspielerin an und musste sich auf ein faires Spiel und gutes Durchhaltevermögen verlassen. Gleich zu Beginn dominierte der FC Amicitia das Spiel, und dennoch fiel ganz unerwartet in der 5. Minute das 0:1 für Oberdorf. Ein hoher Schuss von der Strafraumgrenze erwischte die gesamte Riehener Verteidigung und die Torhüterin.

Sehr ausgeglichen ging das Spiel weiter. Tormöglichkeiten waren auf beiden Seiten zu sehen, obschon die Amicitia-Frauen einen etwas besseren Eindruck machten und häufiger der Oberdorfer Verteidigung überlegen waren.

Bis zur Pause änderte sich aber dennoch nichts am Zwischenresultat. Da das Riehener Team aber das Spiel trotz fehlenden Ersatzspielerinnen nicht verlieren wollte, zeigte es in der zweiten Halbzeit eine solide Leistung. Die Angriffe aufs Tor häuften sich – leider fehlten erfolgreiche Abschlüsse – und auf Grund der überzeugenden Verteidigung kam selten eine bemerkenswerte Tormöglichkeit der Oberdorferinnen zu Stande. In der 61. Minute erkämpfte sich Laura Laschinger im Mittelfeld den Ball, zog mit einem Sololauf der Oberdorfer Verteidigung davon und stupste den Ball durch die Beine der Torhüterin ins Tor. Mit dem 1:1 wurden dann die Oberdorferinnen wieder etwas stärker, doch zeigte Amicitia trotzdem mehr Willen, dieses Spiel für sich zu entscheiden. Ab der 64. Minute mussten die Riehenerinnen mit einer Spielerin weniger auskommen, denn Salome Bregenzer war bei einem hoffnungsvollen Angriff kurz vor der Strafraumgrenze hart gefoult worden und schied verletzt aus. In der letzten Minute rettete der linke Pfosten des Amicitia-Tores das sicherlich verdiente Unentschieden.



Zweikampf im Mittelfeld (Amicitia im gestreiften Dress). Foto: Philippe Jaquet

Am Montag vergangener Woche waren die Riehenerinnen zu einem vorverschobenen Heimspiel gegen den FC Concordia angetreten. Die Devise war klar – ein Sieg musste her, denn nachdem in den zwei Vorwochen die Spiele gegen den FC Pratteln (1:2) und den FC Wallbach (4:1) unglücklich und unnötig verloren gegangen waren, war die Stimmung im FCA-Team getrübt.

Das Spiel wurde gleich zu Beginn von den Riehenerinnen dominiert. In der 14. Minute profitierte Biljana Djakovic vom schlechten Rückpass einer gegnerischen Spielerin und hob den Ball gekonnt zum 1:0 ins Netz. Concordia kam in der ganzen ersten Halbzeit zu keiner nennenswerten Tormöglichkeit, denn die Riehenerinnen überzeugten mit schönen Spielzügen und der Sicherheit in der Verteidigung, in der Captain Fabienne Meury als Libero das defensive Spiel des FC Amicitia leitete.

Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit liess Amicitia etwas nach und Concordia kam öfter über die Mittellinie. Trotzdem etwas überraschend fiel dann in der 57. Minute das 1:1. In der 67. Minute erwischte ein Konter das Riehener Mittelfeld und Concordia erzielte das 1:2. Die Riehenerinnen gaben nicht auf und erkämpften sich vor allem im Mittelfeld unzählige Male den Ball. In der 85. Minute fiel nach einem Eckball von Laura Laschinger dank einer Concordia-Spielerin das 2:2. In der 86. Minute lief Laura Laschinger nach einem Pass von Rebekka Nüscheler alleine auf das Tor und versenkte den Ball sicher zum 2:3.

Fussballverband Nordwestschweiz, Frauen, 2. Liga, Saison 2001/2002
Tabelle:
1. SV Sissach 17/36 (43:16), 2. FC Pratteln 18/35 (57:17), 3. FC Amicitia 17/32 (43:26), 4. FC Concordia Basel 18/17 (20:36), 5. FC Wallbach 17/15 (23:45), 6. BSC Old Boys 7/13 (10:14), 7. FC Oberdorf 18/7 (19:61).

LESERBRIEFE

106,4 Millionen weniger Steuern!

Basels Steuerzahler werden am 1./2. Juni 2002 eine Steuersenkung beschliessen. Zur Auswahl stehen zwei Volksinitiativen und zwei Gegenvorschläge. Die Initiativen und die Gegenvorschläge können einzeln oder kombiniert angenommen werden; Stichfragen verhindern, dass der Stimmbürger unabsichtlich eine unsinnige Kombination in Kraft setzt.

Die politischen Behörden unseres Kantons tun sich schwer mit Steuersenkungen. Dem Regierungsrat ist ein Kränzchen zu winden, dass er sich zur Verabschiedung von Gegenvorschlägen zu den Initiativen «Stopp der Steuerspirale» und «Reduktion der Steuerunterschiede» durchringen konnte. Er tat dies nicht freiwillig, sondern weil er erkannt hat, dass beide Initiativen «reelle Chancen haben, in der Volksabstimmung angenommen zu werden». Der Grosse Rat hat alsdann die Gegenvorschläge noch ein wenig aufgebessert. Dennoch bringen sie dem Steuerzahler deutlich geringere Entlastungen, und dies erst noch ein Jahr später als die Stopp-Initiative; sie sollten deshalb abgelehnt werden.

Worum geht es bei der Stopp-Initiative? Sie verlangt eine Senkung der kantonalen Einkommens- und Vermögenssteuern. Das ist dringend nötig. Basel-Stadt nimmt innerhalb der 26 Kantone bei den Einkommenssteuern den 20. Rang und bei den Vermögenssteuern sogar bloss den 24. Rang ein. Deshalb kehren immer mehr Steuerzahler unserem Kanton den Rücken und lassen sich in den viel günstigeren Kantonen Basel-land, Solothurn oder Aargau nieder.

Wie sieht das alles in Zahlen aus?

- Die Stopp-Initiative tritt sofort mit ihrer Annahme in Kraft, das heisst, die Steuerreduktionen von zwischen 34 Prozent bei niedrigen und 4,4 Prozent bei höheren Einkommen gelten bereits im Jahr 2003 für die Steuern, die auf Einkommen und Vermögen des Jahres 2002 zu entrichten sind. Wie es sich für einen modernen Sozialstaat gehört, profitieren die tieferen Einkommen mehr und die besser Verdienenden weniger von den Steuersenkungen.
- Die Gegenvorschläge wollen die Einkommenssteuern ein Jahr später in zwei Schritten senken: Die erste Reduktion beträgt für alle sehr bescheidene 3 Prozent im Jahr 2004 auf den Steuern für 2003 und immer noch bescheidene 5,5 Prozent im Jahr 2005 auf den Steuern für 2004. Mit diesen linearen Steuersenkungen kommen die weniger gut Verdienenden, besonders Alleinstehende ohne Kinder, zu kurz im Vergleich mit den höheren Einkommen.
- Bei den Kinderabzügen überrunden die Gegenvorschläge die Stopp-Initiative: Sie offerieren pro Kind 6500 Franken plus einen degressiven Zuschlag, die Initiative lässt es bei 6000 Franken pro Kind bewenden. Der «Profit» bei den Kinderabzügen wird aber gerade bei tiefen Einkommen durch die grosszügigere Steuerreduktion mehr als wettgemacht.
- Eine Annäherung an Baselland strebt die Stopp-Initiative bei den Vermögenssteuern an: Die Freibeträge sollen wie im Nachbarkanton auf 75'000 Franken bei Alleinstehenden und auf 150'000 Franken für Verheiratete angehoben werden. Die Gegenvorschläge wollen es wie

bisher bei 50'000 Franken bzw. 100'000 Franken bewenden lassen. Die Steuersätze sollen durch die Initiative degressiv auf höchstens 7,5 Prozent (bisher 9%) gesenkt werden.

- Wenn die Stopp-Initiative angenommen wird, beträgt der «Steuerausfall» laut Regierungsrat 106,4 Millionen Franken, bei Annahme der Gegenvorschläge 80,4 Millionen. Die Anführungsstriche sind deshalb berechtigt, weil der angebliche Ausfall sich in Kürze in einen Gewinn verwandeln wird: Die Steuersenkungen bewirken, dass weniger Steuerzahler den Kanton verlassen und wieder neue gute Steuerzahler sich in Basel-Stadt niederlassen. Dieser Effekt hat sich bisher noch in jedem Kanton eingestellt, der seine Steuern gesenkt hat. Er wird leider in den Berichten sowohl des Regierungsrates als auch der Wirtschafts- und Abgabekommission totgeschwiegen.

Die Initiative «Reduktion der Steuerunterschiede» will den Unterschied in der Einkommensbesteuerung zwischen den Einwohnern der Landgemeinden Riehen und Bettingen und jenen der Stadt Basel auf 5 Prozent beschränken. Wie dies geschehen soll – durch Steuererhöhung in den Gemeinden, Steuersenkungen im Kanton oder Überwälzung zusätzlicher Aufgaben vom Kanton auf die Gemeinden –, lässt sie offen. Es ist klar: In Riehen und Bettingen wohnen noch etliche Steuerpflichtige mit sehr hohen Einkommen und Vermögen. Ihr Einkommen wird gesamthaft tiefer besteuert, als wenn sie ihren Wohnsitz in der Stadt hätten. Die Vermögenssteuer bleibt sich gleich, sie kommt ausschliesslich dem Kanton zu.

Die Reduktionsinitiative ist geeignet, auch diese Steuerzahler noch aus dem Kanton zu vertreiben. Wenn dies geschieht, verliert der Kanton viele Millionen an Einkommens- und Vermögenssteuern, und neue gute Steuerzahler meiden nicht nur Basel, sondern auch Riehen und Bettingen. Die Zeche bezahlt die immer kleinere Schar von Untwegten, die – freiwillig oder unfreiwillig – im Kanton ausharren!

Das Fazit ist einfach:

- Mit der Annahme der Reduktionsinitiative schiessen wir uns ein klassisches Eigengoal. Mit der Annahme der Stopp-Initiative jedoch setzen wir ein Signal, das dem Kanton endlich wieder neue Steuerzahler bringt.
- Nach dem Motto «Das Bessere ist der Feind des Guten» sollten die Gegenvorschläge abgelehnt und nur die Stopp-Initiative angenommen werden.

Peter Mathys, Initiativkomitee «Stopp der Steuerspirale», Basel

Mit 99 Prozent Stimmbeteiligung zweimal Nein sagen

Die Anpassung der Steuern steht an. Es geht um weit mehr als um die Steuererhöhung. Die Gemeinde Riehen soll zum Stadtquartier werden. Eingemeindung bis auf 5 Prozent. Einwohnerrat und Gemeinderat werden zur Farce. Riehen muss seine eigenen Aufgaben anpacken:

Sicherheit der Einwohner vor Gewalttätern mit einer eigenen Gemeindepolizei. Sicherheit auf den Strassen mit Verkehrsentlastungen, auch mit einem sichereren Veloverkehr für Schul- und

Einkaufswege. Förderung von Sport und Gesundheit mit einem Frei- und Hallenbad. Ganztägige Direktverbindung mit dem Tram Nr. 2 zum Bahnhof SBB, eine eigene Kulturszene usw.,

Dafür benötigt Riehen jeden Steuerfranken. Riehen benötigt die Gemeindeautonomie und die Steuerhoheit wie sie sonst jede Gemeinde in allen anderen Kantonen der Schweiz hat, eigentlich geschützt von der Bundesverfassung, den Landgemeinden von den Baselstädter Räten jedoch immer noch vorenthalten wird.

Die Abstimmung über die Steueranpassung und den Gegenvorschlag ist fatal, weil die Stimmbürger der Stadt Basel keine Perspektiven für Riehen haben und weil Riehen sich seit Jahrzehnten nicht gewehrt hat, Aufgaben zu übernehmen, ohne dafür die ordentliche Autonomie und Steuerhoheit zu erlangen.

Der Prozess ist jedoch mit der praktisch unausweichlichen Annahme der Initiative oder des Gegenvorschlags am 2. Juni 2002 durch die Stimmbürger der Stadt Basel über die Köpfe der Riehener hinweg nicht zu Ende. Die Arbeit beginnt erst. Wehren wir Riehener Stimmbürger uns doch mit einem Nein und Nein sowohl zur Initiative als auch zum Gegenvorschlag der Steuererhöhung und erteilen damit den gerade erneuerten Riehener Einwohner- und Gemeinderäten den Auftrag, den Kampf für Gemeindeautonomie und Steuerhoheit mit neuer Kraft aufzunehmen.

Lassen Sie uns Stimmbürger zur Steueranpassungsinitiative über Parteigrenzen hinweg mit der höchst möglichen Stimmbeteiligung ein wuchtiges Nein und Nein sagen zu der Initiative und ihrem Gegenvorschlag mit der beschönigenden Formulierung «Reduktion der Steuerunterschiede im Kanton Basel-Stadt». Das Kreuz auf dem Stimmzettel für den Gegenvorschlag stellt ja übrigens nur eine kleine Schadensbegrenzung dar (und auch das zum Wohle des Kantons empfehlenswerte JA zur Initiative und Nein zum Gegenvorschlag für «Stopp der Steuerspirale»).

Die höchst mögliche Stimmbeteiligung in Riehen mit zweimal Nein wird darüber mitentscheiden, ob sich Riehen noch wehren kann oder ob die Baselstädter uns weiterhin links liegen lassen.

Walter J. Ziegler, Einwohnerrat, Riehen

Nein zur Steuerinitiative

Liebe Leserin, lieber Leser.

Ihr Gefühl trägt nicht: Sie zahlen Jahr für Jahr mehr Steuern, Abgaben und Gebühren. Stellen Sie sich vor, es gäbe in unserem Kanton noch höhere Steuern und keiner ist mehr da, um diese zu berappen. Bei den natürlichen Personen ist die Belastung von Einkommen und Vermögen in Basel-Stadt, im Vergleich mit den Nordwestschweizer Kantonen, mit Abstand am grössten. Einsame Spitze!

Die Initiative «Steuerunterschiede» ist deshalb abzulehnen, da die letzte Schranke des innerkantonalen Wettbewerbs fallen würde.

Die Annahme der Initiative «Steuerunterschiede» und des Gegenvorschlags hätte zur Folge, dass noch mehr Steuerzahlende in die Nachbarkantone abwandern. Die Familien mit tieferen Einkommen, die bisher in Riehen gezielt entlastet wurden, müssten tiefer in die Tasche greifen. Manch guter Steuerzah-

ler wohnt – statt in der Stadt – in Riehen. Vergessen wir aber nicht, dass dieses Steuersubstrat immerhin dem Kanton Basel-Stadt erhalten bleibt und alle davon profitieren können.

Lassen Sie sich nicht über den Tisch ziehen, legen Sie ein deutliches Nein zu der Initiative «Steuerunterschiede» und ein Nein zu deren Gegenvorschlag in die Urne.

Daniela Schmidlin-Wirth, Grossrätin SVP, Riehen

Bahnschranke in Riehen

Wie viele andere erlebe ich das immer wieder: Die Bahnschranke in Riehen Dorf geht hinunter. Nach etwa einer Minute fährt ein Personenzug, von Basel kommend, im Bahnhof Riehen ein. Nach etwa einer weiteren Minute fährt er weiter nach Lössrach. Es ist ein Zug mit einem Steuerwagen, zwei schweren Personenwagen und einer riesigen Elektrolokomotive. Der Verkehr wird gesamthaft etwa drei Minuten aufgehalten.

Offensichtlich wird diese Barriere nach einem Programm gesteuert, das noch aus der Zeit stammt, als kuhgezogene Heuwagen das Geleise überquerten. Es ist nicht einzusehen, wieso die Barriere schon hinuntergelassen wird, wenn der Zug nicht einmal in der Station ist.

Im Zug selber sitzen meist keine oder nur vereinzelte Reisende. Der Zug ist also eine Geld- und Materialverschleuderung, verbunden mit einer sinnlosen Lärmbelästigung. Wäre es nicht Sache der Gemeinde Riehen, eine andere Programmierung der Bahnschranke zu verlangen (Schliessung erst kurz vor Abfahrt des Zuges) und mit der Deutschen Bundesbahn zu verhandeln, durch was dieser Zug sinnvoll ersetzt werden kann (ein Triebwagen würde genügen)?

Cyrril Bürgel, Riehen

Israel in Gefahr

Ist Israel in Gefahr? Ja! Und dies nicht nur wegen der Selbstmordanschläge. Nein, die grösste Gefahr für Israel geht von denjenigen aus, die Gross-Israel zum Ziel haben. Sie sind das Spiegelbild jener, die immer noch Gross-Palästina im Kopf haben. Die gibt es, und sie sind wahrscheinlich in den letzten Wochen und Monaten zahlreicher geworden. Aber dieser Weg führt beide Völker nur in Verderben und Tod. Leibowitz, der jüdische Philosoph und kritische Zionist, hat in Bezug auf das Land einmal gesagt, es gebe nur zwei Möglichkeiten: Teilen oder untergehen. Die jetzige Regierung denkt nicht mehr ans Teilen, Sharon und einige andere haben wahrscheinlich nie daran gedacht.

Und dabei war man dem Teilen einmal schon so nah. Nachdem 1988 die PLO das Existenzrecht Israels in sichern Grenzen, jenen von 1967, anerkannt und darauf die anstössigen Stellen aus ihrer Charta gestrichen hatte, wären 1993 alle Bedingungen Israels erfüllt gewesen. Aber dann liess Rabin die Zügel schleifen. Er anerkannte lediglich die PLO als Gesprächspartnerin, und es geschah etwas ganz anderes: Der Siedlungsbau wurde mächtig vorangetrieben, Siedlerstrassen wurden gebaut, alles auf Land, das man den Palästinensern durch Enteignung und ohne Entschädigung weggenommen hatte. Offenbar wollten prominente Leute in der Regierung den Friedensprozess gar nicht, hatten ihn nie gewollt, versuchten aber, Arafat für das Scheitern verantwortlich zu machen. Was dann mit Camp David 2 im Juli 2000 auch gelang, jedenfalls hatten die Medien das so zu vermitteln.

Die wichtigsten Leute, die Israel vielleicht noch vom Rand des Abgrunds zu retten vermögen, sind diejenigen, die wissen, dass die Besetzung beendet werden muss, dass die Siedlungen geräumt oder in den Staat Palästina integriert werden müssen, dass es auf dem jetzigen Weg keine Sicherheit, geschweige denn Frieden zu geben vermag. Allda sind die diversen Friedensbewegungen, die Verweigerer des Dienstes in den besetzten Gebieten und prominente Einzelpersonen, die schon seit Jahrzehnten gewarnt hatten, wie Uri Avneri. Immerhin waren es am vergangenen Samstag mehrere Zehntausend, die für ein Ende der Besetzung auf die Strasse gingen. Dass dies ein langer Prozess wäre, ist unbestritten. Aber er müsste in Verhandlungen in Angriff genommen werden.

Was wir Europäer in dieser verzweifelten Situation tun können: Wir können die Opposition unterstützen, gedanklich, verbal, vielleicht durch direkte Kontakte, denn die Leute haben Ermutigung nötig. Internet und E-Mail bieten da mannigfache Möglichkeiten. Vor allem müssen wir lernen, beide Seiten mit ihren Ängsten und ihrem Zorn zu verstehen. Und wir können diejenigen Palästinenser unterstützen, die nicht Gross-Palästina im Kopf haben. Abgesehen davon, dass niemand bei uns Israel untergehen sehen möchte, gehen uns Europäer nämlich auch die Palästinenser etwas an. Durch die Verfolgung der Juden in Europa – nicht erst während der Shoa – tragen wir auch eine Mitverantwortung für das Schicksal der Palästinenser. Die USA haben dieses Problem weniger.

In dieser Woche haben die Palästinenser den «Nakba-Tag» begangen, den «Tag der Katastrophe», der identisch ist mit dem Tag der Staatsgründung Israels, denn damals flohen die Palästinenser zu Hunderttausenden unter Zurücklassung von Hab und Gut. Israel hat diesen Tag in diesem Jahr wegen des jüdischen Kalenders schon im April gefeiert.

Judith Gessler, Riehen

Leben unterstützen – Nein zur Fristenregelung

55 Fachpersonen aus den Bereichen Medizin, Seelsorge und Lebensberatung setzen sich in einem Komitee für den Schutz des werdenden Lebens und die bessere Betreuung der betroffenen Frauen ein. Mit drei Argumenten, welche die Spanne vom Anfang bis zum Ende des Lebens umfassen, werben sie für ein Nein zur umstrittenen Vorlage.

- Die menschliche Selbstbestimmung findet vor dem Geheimnis des Lebens ihre Grenze. Die Fristenregelung verharmlost den Abbruch einer Schwangerschaft und dessen Auswirkungen auf das Leben der Frau: Die Entscheidung zur Abtreibung geschieht unter Zeitdruck, oft in einer Art Schockzustand, in der ersten Phase der Schwangerschaft, die von vielen Frauen schwierig empfunden wird. Nicht selten stellen sich nachher Schuldgefühle ein. Bei der Verarbeitung wird die Frau allein gelassen.
- Die Fristenregelung lässt Schwangere in Not weitgehend allein. Unsere Gesellschaft hat bessere Möglichkeiten, um auf persönliche Notlagen von Frauen und Familien zu reagieren: Viele Kantone bieten kaum Beratung an und es fehlen Betreuungsplätze für Kleinkinder. Noch immer gehören alleinerziehende Mütter zur Gruppe der neuen Armut. Die Fristenregelung bietet ausser einem Abbruch keine Hilfe an. Nach einem Ja würde die Abtreibung bezahlt – die Verhütung jedoch nicht.
- Die Fristenregelung erhöht den Druck, unerwünschte Kinder abzutreiben. Die Lebensberechtigung behinderter und betagter Menschen könnte früher oder später zur Debatte stehen: In den USA weigern sich Krankenkassen zunehmend, die Kosten für behinderte Kinder zu übernehmen.

Das Motto «Leben beenden, um Leiden zu verhindern» würde unterstützt. Das könnte auch im Leben von Betagten zum Einführen von Fristen führen. Das vorliegende Gesetz hat viele Mängel und verdient ein überzeugtes Nein. Als Alternative nennt zum Beispiel die «Evangelische Allianz» der Schweiz: «Die Alternative zur Fristenlösung dürfte nicht das andere Extrem – ein politisch nicht durchsetzbares Abtreibungsverbot –, sondern eine Güterabwägung für den Fall einer Notlage sein.»

Annemarie Pfeifer, Einwohnerrätin VEW, Riehen

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Tel. 061 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

Aus der badischen Nachbarschaft

Schatzkästlein

Mit dem diesjährigen «Schatzkästlein» samt einem Podiumsgespräch und der Verleihung des «Hebeldankes» trug der Hebelbund Lörrach sein Scherflein zur 900-Jahr-Feier der Stadt Lörrach bei. «Johann Peter Hebel in Lörrach und wie er später hier wahrgenommen wurde», war Thema eines spannenden Abends im Burghof. Mit dem «Hebel-dank» wurde ausserdem ein Person ge-würdigt, die der Literatur in Lörrach verbunden und dazu noch ein Literat im Sinne Hebels ist. Manfred Bosch war in diesem Jahr der auserwählte Preisträ-ger. Mit viel Beifall wurde der Mitgrün-der der alemannischen Zeitschrift «All-mende» und Herausgeber eines Lesebu-ches mit literarischen Texten aus der Region gewürdigt.

Altweiler Pfingstkonzert

Dieses Jahr ist die Schweiz Gastge-berin der besten europäischen Jugend-orchester. Die Basler Musikakademie hat dabei das Orchester der «Royal Aca-demy of Music (RIAM) Intermediate Or-chestra» aus Dublin in Irland zu Gast. Es besteht aus rund 60 Jugendlichen

zwischen 14 und 20 Jahren, die auf einem hohen internationalen Niveau miteinander musizieren. Unter dem Di-rigenten James Cavanagh wird das Or-chester am 17. Mai in Brüglingen beim Regional-Event zusammen mit Ensem-bles der Musikschulen Basel und Basel-land auftreten. Am 18. Mai gibt es dann ein Konzert in der Musikakademie der Stadt Basel. Da die Musikakademie und das Städtische Kulturamt Weil am Rhein ein Zusatzkonzert in der Altweiler Kir-che vereinbart haben, werden die Iren am 19. Mai um 17 Uhr ihr Programm mit Werken von Mussorgsky, Henry, Händel, Grieg, Mendelssohn-Bartholdy und anderen wiederholen. Der Eintritt ist frei, Kollekte.

Weinfest

Zum vierten Mal finden vom 7. bis 10. Juni die bereits traditionellen «Markgräfler Bacchustage» in Altweil statt; ein Weinfest der besonderen Art und somit auch jedes Jahr Anziehungs-punkt für zahlreiche Gourmetfreunde aus der gesamten Region. Die Veranstat-ter sind mehrere bekannte Weiler Gas-tronomen. Ausserdem wird gemeinsam

mit den Weinlieferanten der Region ein Weinpavillon errichtet, wo die Gäste er-lesene Spitzenweine geniessen können. Für die Bacchustage kommen aus den Festküchen immer wieder neue, phanta-sievolle Gerichte. Diese stehen dann natürlich in Verbindung mit den Weinen des Markgräflerlandes, die Veranstat-lung ist schliesslich ganz bewusst auch als ein Weiler Weinfest der gehobenen Art ins Leben gerufen worden. Dazu wird der Lindenplatz im alten Dorfkern von Altweil seinen Teil zur Gemütlichkeit mit beinahe mediterranem Flair beitra-gen. Während der Bacchustage ist ein vielseitiges Musik- und Unterhaltungs-programm angesagt. Auch zum Tanzen wird genug Gelegenheit sein. Die Bewir-tung beginnt am Freitag, 7. Juni, ab 18 Uhr, Samstag und Sonntag ab 11.30 Uhr, und am Montag ab 17 Uhr. Jeweils um 1 Uhr ist «Zapfenstreich».

Spaziergang auf der Autobahn

Die Gemeinderäte von Rheinfelden, Lörrach und Inzlingen trafen sich auf Einladung des Autobahnbetriebsamtes Freiburg auf dem fast fertig gestellten Teilstück der A98. Der Leiter, Helmut

Mall, richtete dabei die Aufforderung an die Bevölkerung, auf der Autobahn an Wochenenden spazieren zu gehen. Auch einen Velotag auf der noch nicht in Betrieb genommenen Autobahn zwi-schen Waidhof bei Inzlingen und Rhein-felden könne er sich gut vorstellen. Ge-meinsam fuhren und spazierten die Ratsmitglieder vom Waidhof über die Holzmattal-, die Dultenaugraben- und die Dorfbachtalbrücke, durch den Tun-nel im Nollinger Berg und dann hinun-ter zum Rhein, wo zum Jahresbeginn 2003 der Grundstein für die neue Brücke in die Schweiz gelegt werden soll. Helmut Mall erläuterte nicht nur Fakten, sondern nutzte auch die Gele-genheit, einige Dinge klarzustellen, die in der Öffentlichkeit offenbar noch teil-weise missverstanden werden. So wer-de die Autobahn ab Ende 2002 zwar nur in eine Richtung – nämlich von Rheinfelden nach Lörrach – freigege-ben. Die B 316 werde jedoch nach wie vor in beiden Richtungen befahrbar sein. Für die Zeit bis zur endgültigen Freigabe im Jahr 2005, wenn auch der Anschluss an die Schweiz hergestellt sein wird, darf die A98 in Richtung Lör-rach wie eine «richtige Autobahn»

zweispurig genutzt werden. Ab 2005 ist Schluss damit, dann wird es zwischen Nollinger Berg und Holzmatttalbrücke Gegenverkehr ohne Überholmöglichkeit geben – aus Kostengründen wurden die Brücken nur zweispurig gebaut. Als letztes Teilstück wird derzeit noch eine rund 50 Meter breite «Grünbrücke» er-stellt, über die das Wild zwischen den von der A 98 zerschnittenen Wäldern wechseln kann.

Fauler Wald

Zweieinhalb Jahre nach Ende der Landesgartenschau in Weil am Rhein zeigen sich im so genannten Stangen-wald Holzschäden, die wohl nicht mehr reparabel sind. Die Landesgartenschau GmbH, die immer noch für die Belange der «Grün 99» zuständig ist, muss nun das weitere Vorgehen klären. Der Stan-genwald war zweifellos eine der Hauptattraktionen. Das mit der Hilfe der Forstbehörden und einer Reihe von Sponsoren aufgestellte und begehbare Objekt dokumentierte die besonderen Bedingungen im Forst und die daraus resultierenden Aufgaben der Verwal-tung.

Rainer Dobrunz